

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstag. Abonnementspreis bei der Post 80  $\frac{1}{2}$ , in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 5. August 1893.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20  $\frac{1}{2}$  Redaktion und Expedition: Nürnberg, Belzenstraße 12.

## Eine Lehre für die Arbeiter.

3 Bekanntlich haben in diesem Frühjahr die Mannheimer Fabrikanten einen Sturmangriff gegen den badischen Fabrikinspektor unternommen in einer Eingabe, die wir in Nr. 19 unter dem Titel: „Ein Dokument unserer Unternehmerrückheit“ niedriger hängten. Wir würden uns einer Pflichtvernachlässigung schuldig machen, würden wir den Lesern jetzt nicht auch die Antwort mittheilen, welche die badische Regierung dem Mannheimer Fabrikantenverein hat zu Theil werden lassen.

Eigentlich ist diese Blüthe der Unternehmerrückheit nicht einmal Naturgewächs, sie mußte erst „gezogen“ werden auf dem Mistbeete einer kapitalistischen Berufsorganisation, der Mannheimer Handelskammer, die bekanntlich von Staatswegen eingerichtet ist. Vielleicht geht man gar nicht weit fehl, wenn man hinter dem Schreibtische dieses fabrikantlichen Uriasbriefes jene variable Größe sucht, die von der Unternehmerrückheit zur Nachfolge Wörrißhofer's auserselben war, falls der Handstreich geblüht wäre. Gewiß dachten auch die Mannheimer Kapitalistenjungen nicht daran, daß die badische Regierung Herrn Wörrißhofer flugs zur Thüre des Fabrikinspektors hinauskomplimentiren würde; aber es gibt eine Art der Vertheidigung, die man sich nicht gefallen läßt, wenn man Ehrgefühl im Leibe hat. Und auf dieses Ehrgefühl und auf solch' taktvolle Vertheidigung rechneten die Mannheimer Fabrikanten, welchen die badische Regierung schließlich nicht ganz unbekannt sein kann.

Zu jener Würdigung dieser Unternehmerrückheit meinten wir in Nr. 19: „In seiner plumpen Uebertreibung bleibt dieser Uriasbrief natürlich wirkungslos.“ Ob wir recht oder am Ende nicht doch zu optimistisch geurtheilt haben, mag der Leser aus nachstehender offiziöser Antwort der badischen Regierung in der „Bad. Corresp.“ beurtheilen:

Seitens des Allgemeinen Fabrikantenvereins — Verband Mannheim — ist im März d. J. eine Resolution gefaßt worden, worin die Gesamttätigkeit der badischen Fabrikinspektion in scharfen, theilweise verlegenden Ausdrücken einer abfälligen Beurtheilung unterzogen worden ist. Diese Resolution wurde dem Ministerium des Innern, den Handelskammern und einer Anzahl von Industriellen mitgetheilt. Das Ministerium des Innern nahm hierauf Anlaß, sich mit Bezugnahme auf die Dienstweisung der Fabrikinspektion vom 2. Januar 1880 dahin auszusprechen, es sei Aufgabe der Fabrikinspektion, in wohlwollender Berücksichtigung der Gesamtverhältnisse die Interessen der Unternehmer in billiger Weise mit denen der Arbeiter zu vermitteln und durch Ausbildung und Erhaltung guter Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Gewinnung einer

Vertrauensstellung gegenüber beiden Theilen zu erstreben; es werde das Ministerium auch in Zukunft unter Wahrung des der Fabrikinspektion nach der Natur ihrer Aufgabe gegebenen freien Spielraumes, durch Ausübung der Oberaufsicht dafür Sorge tragen, daß dieses Ziel von der Fabrikinspektion beständig im Auge behalten werde. Auf die Resolution näher einzugehen, hat das Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die Form sowie auf die mangelnde Bezeichnung der Beschwerdebefugnisse abgesehen. Hierauf sind in einer ausführlichen Eingabe des Fabrikantenvereins, Verband Mannheim, die Beschwerdepunkte näher bezeichnet worden, wobei er erklärte, zur Vermeidung von Weiterungen und um nicht Persönlichkeiten hereinziehen zu müssen, Beschwerden, die sich auf die dienstliche Thätigkeit der Fabrikinspektion und ihrer Beamten beziehen (abgesehen von der Beschwerde über allzuhäufiges Veranlassen strafgerichtlicher Verfolgung) nicht erheben, sondern sich auf die Beanstandungen beschränken zu wollen, die sich aus den Veröffentlichungen der Fabrikinspektion ergeben haben. Unter Hervorhebung einer Anzahl von Stellen aus dem Werke über die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und aus den gedruckten Jahresberichten der Fabrikinspektion wurde vom Fabrikantenverein angeführt, es ergebe sich daraus, daß bei der Fabrikinspektion eine Voreingenommenheit gegen die Unternehmer, eine ungerechtfertigte Rücksicht den Ausschreitungen der Arbeiter und Vorliebe für die sozialdemokratischen Vereinigungen, ihre Organe und Schöpfungen hervortrete. In dem hierauf an den Vorstand des Fabrikantenvereins ergangenen Erlasse des Ministeriums des Innern vom 21. April sind diese Beschwerden als im Wesentlichen unbegründet zurückgewiesen worden. Was die dienstliche Thätigkeit der Fabrikinspektion anbelangt, so wurde bemerkt, daß im Hinblick auf die geringe Zahl der seit der Errichtung der Behörde eingegangenen Beschwerden, die zum größten Theil unbegründet gewesen seien, ein Anlaß zu erheblichen Beanstandungen nicht vorliege und auch der Vorwurf einer allzuhäufigen Veranlassung strafgerichtlichen Einschreitens wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzvorschriften nicht begründet sei. In Bezug auf die Veröffentlichung der Fabrikinspektion wurde angeführt, es sei zwar das Ministerium nicht gewillt, jede einzelne darin enthaltene Äußerung und Wendung nach Form und Inhalt unbedingt zu vertreten, könne aber andererseits nicht anerkennen, daß auch nur eine der vom Fabrikantenverein angeführten Stellen dazu berechtige, gegen die Fabrikinspektion jene Vorwürfe zu erheben. Daß ein stetiger und einheitlicher Verkehr der Fabrikinspektion mit den sozial-

demokratischen Zeitungsorganen und Agitatoren stattfinde, wie der Fabrikantenverein behaupte, sei nicht richtig. Wenn die Fabrikinspektion in ihrem Berichte über die soziale Lage der Arbeiter in Mannheim behufs Darstellung der den sozialen Zwecken dienenden Arbeitervereinigungen einer aus ihrer Mitte gebildeten Beschwerdekommision die sorgfältige Prüfung der von dort her kommenden in das Arbeiterschutzgesetz einschlagenden Anträge zugesagt habe, so könne darin eine Ueberschreitung der von der Fabrikinspektion zu beobachtenden Rücksichten nicht gefunden werden. Im Uebrigen sei es selbstverständlich Sache der Fabrikinspektion wie jeder anderen Behörde, bei ihrem dienstlichen Wirken alles zu vermeiden, was geeignet sei, auch nur mittelbar die Thätigkeit der auf Umsturz der Grundlagen unseres Staatslebens gerichteten sozialdemokratischen Partei zu fördern oder auch nur als minder bedenklich erscheinen zu lassen. Da somit die gegen die Fabrikinspektion erhobene Beschwerde im Wesentlichen auf mißverständlicher Auffassung einer Anzahl in ihren Veröffentlichungen enthaltener Bemerkungen und auf unbestimmten durch die thatsächliche Handhabung des Aufsichtsdienstes in keiner Weise gerechtfertigten Vorwürfen beruhe und die der Fabrikinspektion vom Ministerium gegebenen Weisungen für unparteiische und verständliche Berücksichtigung der Interessen beider Theile, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeiter Gewähr gebe, wurde die Angelegenheit hiermit als erledigt erklärt. Wenn nenerdings in verschiedenen Blättern die Mittheilung enthalten war, es sei dem Vorstand der Fabrikinspektion anlässlich dieses Falles ein volles Vertrauensvotum ausgestellt worden, so beruht dies auf Unkenntniß des Inhaltes der Erlasse des Ministeriums. Die zu behandelnde Sache gab zu einem solchen besonderen Anspruch, dessen die badische Fabrikinspektion nach den Ergebnissen ihrer Thätigkeit nicht bedarf, keinen Anlaß.

Zieht man die unerhörte Frechheit des Mannheimer Fabrikantenklüngels, den beleidigenden Ton, die Schwere der einem Beamten gemachten Vorwürfe in Betracht, so ist sachlich die Zurückweisung gewiß eine empfindliche Ohrfeige für die Mannheimer Handelskammer, denn eine solche Sprache soll nur der führen, der seiner Sache absolut sicher ist. Insofern hat die Unternehmerrückheit Schiffbruch gelitten.

Aber die Antwort der badischen Regierung enthält auch Stellen, die mit dem frechen Tone der fabrikantlichen Eingabe in argem Mißverhältnisse stehen. Sie läßt sich auf Entschuldigungen ein und konstatirt damit zum hundert-eintennmale, daß sie ihrer Aufgabe als Regierung eines Klassenstaates, als Regierung der herrschenden Klassen, als Sachwalterin der Interessen der herr-

schenben Kapitalistenklasse wohl eingedenk sei! Gewiß ist die verheißene Oberaufsicht der Fabrikinspektion durch das Ministerium nur eine dekorative Phrase; denn einer Autorität gegenüber wie Wörrißhofer auf dem Gebiete der Fabrikinspektion, wäre eine „Oberaufsicht“ durch irgend einen Minister, der kommt und geht, ohne Spuren zu hinterlassen, eine etwas schwierige und nicht die dankbarste Aufgabe. Aber gleichwohl ist diese Versicherung der Fabrikantenunerschämtheit gegenüber eine unangebrachte Schwäche. So selbstverständlich — zumal bei der nationalliberalen badischen Regierung — die Stelle bezüglich der Vertretung jeder einzelnen Wendung in den Veröffentlichungen des Herrn Wörrißhofer ist, so bedeutet doch der Hinweis, der Fabrikinspektor habe zu vermeiden, die Fachvereinsbestrebungen künftig als auch nur minder bedenklich denn die sozialdemokratischen Umsturzbestrebungen hinzustellen, einen direkten Tadel und einen deutlichen Fingerzeig für die Zukunft und wir fürchten, diese Anerkennung der fabrikantlichen Denunziation von der „Zerstörung des Staates an Haupt und Gliedern“, werde ihre Folgen für künftige Veröffentlichungen nach sich ziehen.

Gleichviel — so werthvoll auch für die Arbeiterklasse eine gerechte und sachkundige Aufsicht ist, wie sie Herr Wörrißhofer übt, die deutschen Arbeiter dürfen nie vergessen: Erstens wie jämmerlich unsere deutsche Fabrikgesetzgebung ist und daß die beste Inspektion den ungenügenden Charakter derselben nicht ändern kann. Zweitens: daß es unsere Hauptaufgabe sein müsse, diese ungenügende sogenannte Fabrikgesetzgebung auszubauen und zu einem wirklichen Arbeiterschutz umzugestalten. Drittens: daß dies nur erreicht werden kann durch eine kraftvolle Arbeiterbewegung und daß die beste und einzige Garantie für ernsthafte Durchführung der Fabrikgesetze eine starke gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter ist.

Nicht der gute Wille eines einzelnen Beamten, sondern die Macht der organisierten Arbeiter bietet einen wirklichen Schutz gegen die brutale Unterdrückungs- und schrankenlose Ausbeutung der Unternehmer. Also: Arbeiter organisiert Euch!

## Politische Bewegung und Gewerkschaftsbewegung.

Der vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an den Internationalen Arbeiterkongress in Zürich erstattete Bericht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland kommt natürlich auch auf die Gewerkschaftsbewegung zu sprechen. In den Reihen einzelner Gewerkschaften und seitens einzelner Gewerkschaftsanhänger wird vielfach die — durchaus irrthümliche — Meinung vertreten, als ob zwischen Gewerkschaftsbewegung und politischer Bewegung ein Gegensatz vorhanden sei, ein

Gegensatz zum Nachtheil der Gewerkschaftsbewegung insofern, als die sozialdemokratische Partei und besonders deren journalistische und parlamentarische Vertreter auf die Gewerkschaftsbewegung mit scheelem Auge herabbliden, sie nicht genug würdigen. Alle Kräfte der Arbeiter, ihre materiellen Mittel, ihre intelligenten Elemente, Alles wurde ihre für den politischen Kampf reklamiert, der gewerkschaftliche aber ganz vernachlässigt. Nichts ist irriger als das, und wenn in der jetzigen wirtschaftlichen Krisis die Gewerkschaftsbewegung nur — und zum Glück für die Organisation — sehr wenig von Kämpfen zu berichten weiß, so ist dieser scheinbare Stillstand nicht dem passiven Verhalten der politischen Parteilbewegung und deren Vertretern zuzuschreiben, sondern ganz anderen Umständen, den wirtschaftlichen Stockungen in allen Industriezweigen.

Wir halten es daher für angebracht, diejenigen Stellen aus diesem Berichte unserer Lesern vorzuführen, welche, ohne gerade direkt dieses Thema zu behandeln, dennoch in ungewöhnlicher Weise die Stellung der Partei zur Gewerkschaftsbewegung präzisieren und in der Besprechung über den Gang der Gewerkschaftsbewegung der letzten zwei Jahre jene Auffassung am schlagendsten und in autoritativer Weise erörtern. Es heißt da:

„Sieht man von der Maifeier ab, so hatte die deutsche Arbeiterbewegung in den letzten Jahren keine Gelegenheit zur äußeren Machtentfaltung. Die elenden wirtschaftlichen Verhältnisse, der Druck der Krisis, die namentlich auf der Textil-, Kohlen-, Eisen- und Bau-Industrie lastet und die Arbeiter zu Tausenden in die Wehrlosigkeit der industriellen Reservearmee hinabstößt, verhinderten selbstverständlich auch auf gewerkschaftlichem Boden jedes aggressive Vorgehen. Die Bergleute, die in Mißkennung und Unterschätzung dieses wirtschaftlichen Uebergewichtes der Unternehmer dennoch den fortgesetzten Brutalitäten und Lohnrückereien ihrer Ausbeuter mit der Waffe des Ausstandes zu begegnen versuchten, mußten dieses Vorgehen mit einer schweren Niederlage und tiefgehenden Schädigung ihrer Organisation büßen. Der weiße Schrecken herrschte seitdem im Saarrevier, die Organisation der dortigen Bergleute ist völlig vernichtet, ihr Organ hat zu er scheinen aufgehört, ihre Kassen sind bankrott, die Bergarbeiter des westfälischen Kohlenbeckens aber haben es nur ihrer besseren Geschlossenheit und ihrer älteren politischen Erziehung zu danken, daß sie ihren Sympathiestreik zu Gunsten der Bergleute des Saarreviers nicht mit dem

**Der französische Maximal-Arbeitsstag im Jahre 1848.**

Von Franz Gill.

Ein Blick auf die Geschichte der Vergangenheit belehrt den aufmerksamen Beobachter, daß die sozialen Zustände Frankreichs in der dem „tollen Revolutionenjahre 1848“ kurz vorhergegangenen Periode in ihrer wesentlichen Beschaffenheit den heutigen Verhältnissen auf ein Haar ähnlich gewesen sind. Eine gähnend breite Kluft zwischen den oberen und unteren Schichten der Bevölkerung hatte sich gebildet, und die armen ausgebeuteten Arbeiter in der Großstadt, die durch zunehmende Steigerung der Lebensmittelpreise, Lohnreduktionen und Arbeitslosigkeit schwer zu leiden hatten, verlangten einen Eingriff in diese gesellschaftlich-schädliche Weiterentwicklung. Die Gährungsstoffe, die sich in dem gesellschaftlichen Organismus entwickelt hatten, zischten und brodelten und bahnten sich, da ihnen seitens der herrschenden Macht alle Sicherheitsventile gewaltsam abgesperrt und ein Entweichen auf dem Wege friedlicher Reformen unmöglich machte,

Aufgaben ihrer Organisation zahlen mußten.

„Niemals ist der Charakter unseres Klassenstaates den Arbeitern deutlicher und schlagender vor Augen geführt worden als anlässlich dieses Bergarbeiterstreiks. Die „Führer“ der Bergarbeiterbewegung wurden gleich in den ersten Tagen des Streiks verhaftet und in's Gefängniß geworfen, sei es, daß man sie der Aufreizung zum Kontraktbruch oder der Verbreitung falscher Nachrichten beschuldigte. In den nachfolgenden Prozessen wurden nahezu drakonische Strafen verhängt wegen Handlungen, die bisher nicht bloß straflos geblieben waren, sondern zu deren Bestrafung ein Paragraph des Strafgesetzbuches geradezu erst entdeckt worden war: § 110 Aufreizung zum Kontraktbruch gegen die Geseze. Dabei ergab sich das Dilemma: Der Kontraktbruch, unter dem die Tausende von Bergarbeitern in den Streik eintraten, war eine kriminell nicht strafbare Handlung, die Aufforderung dazu aber wurde mit monatelangen, ja jahrelangen Gefängniß bestraft! Und dabei mußten Richter und Ankläger offen zugeben, daß keiner der angeklagten Führer in direkten Worten zum Kontraktbruch aufgefordert hatte! Aber weil der Streik unter Kontraktbruch erfolgte war, bedeutete jede indirekte Aufforderung zum Streik, jede indirekte Aufforderung zum Ausbharren zugleich eine indirekte Aufforderung zum Kontraktbruch! Und so wurden denn anlässlich dieses Bergarbeiterstreiks Strafen in der Gesamthöhe von 15 Jahren Gefängniß verhängt. Welche Lehre aber die Bergarbeiter daraus gezogen, das zeigte einige Monate später die Reichstagswahl. Im Wahlkreis Dortmund wurden 1890 für den sozialdemokratischen Kandidaten 10,422 Stimmen abgegeben, 1893: 17,170; in Bochum-Weisenthale 1890: 8388, 1893 aber 19,585, und der schlesische Kohlenbezirk Waldenburg, der 1890 6344 sozialdemokratische Stimmen zählte, sandte diesmal mit 11,386 Stimmen den ersten sozialdemokratischen Bergmann in den Reichstag.

„Der äußerliche Stillstand des allgemeinen gewerkschaftlichen Lebens ist aber keineswegs gleichbedeutend mit einem Stillstand der gewerkschaftlichen Agitation, mit einem Rückgang des Gedankens der Arbeiteremanzipation. Gewerkschaftliche Kämpfe, Anschwellen der Gewerkschaftsorganisationen sind nur die Rehrseite des geschäftlichen Aufschwungs, des flotten Geschäftsgangs, wie umgekehrt geschäftliche Krisen Schwächung der Mitgliederzahl der Gewerkschafts-

ihren Ausweg durch die gewalttätige Revolution. Ungestim waren die Forderungen der durch nachlässiges Zögern seitens der herrschenden Mächte an die Grenzen der äußersten Nothwehr getriebenen Arbeiterschaft.

Zu den ersten und bemerkenswertesten Forderungen, die die Arbeiterschaft stürmisch an die in Paris provisorisch eingesetzte Regierung stellte, gehörte das Verlangen, sofort ein Gesetz zu schaffen und in Kraft treten zu lassen, welches die Verkürzung der Arbeitszeit bestimme, weil dadurch die Möglichkeit gegeben würde, den vielen erwerbslosen Arbeitern eine Beschäftigung zu verschaffen, auch könnte weiter dadurch wenigstens eine freie Stunde zur Pflege des Geistes und Familienlebens bewerkstelligt werden. Schon ehe diese Forderung erhoben war, hatte die provisorische Regierung eine Regierungskommission für die Arbeiter in's Leben gerufen, als deren Präsident der übrigens auch mit an der provisorischen Regierung als Mitglied betheiligte sozialistische Publizist, Louis Blanc, fungirte. Obwohl Louis Blanc mit den von den Arbeitern aufgestellten

organisationen, Ruhepausen in den gewerkschaftlichen Kämpfen zur Folge haben.

„Waren die Gewerkschaften aber auf wirtschaftlichem Gebiete gezwungen, Gewehr bei Fuß zu stehen, so boten ihnen die Gewerbegerichtswahlen die Gelegenheit, die Unternehmerklasse darüber zu belehren, daß die deutsche Arbeiterklasse zur Ueberzeugung sich durchgearbeitet habe: nur eine Partei sei heute noch gewillt und in der Lage, die Interessen der Arbeiterklasse rüchhaltlos zu wahren und zu vertreten, nämlich die Sozialdemokratie. Wegen einer Reihe arbeiterfeindlicher Bestimmungen, z. B. die Hinanschraubung des aktiven und passiven Wahlrechts auf 25 bezw. 30 Jahre, Ausschließung der Arbeiterinnen vom Wahlrecht, der bloß fakultative Charakter des Gesetzes usw., hatte die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage gegen das Gesetz gestimmt. Nachdem dasselbe aber einmal vorhanden war, betheiligten sich die Genossen, ohne deren Bedeutung zu überschätzen, allüberall an den Gewerbegerichtswahlen. Und da zeigte sich, daß in allen größeren Industriestädten die von den Sozialdemokraten aufgestellten Kandidaten unbesrittene Sieger blieben. In einer Reihe von Orten schlossen sich die an Zahl allgemein bedeutungslos, nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften in dieser Frage offen den Sozialdemokraten an; wo sie aber im Verein mit den Gegnern eigene Listen aufstellten, unterlagen sie mit jämmerlichen Minoritäten. Auch in Gegenden und Städten, wie z. B. im katholischen Rheinland, in Bayern und Schlesien, wo die Arbeiter bisher in ihrer Mehrzahl bei den Wahlen gegen die Sozialdemokraten, für deren ultramontanen Gegner gestimmt hatten und unseren Bestrebungen offen feindlich oder doch theilnahmslos gegenüber gestanden waren, erzielten sie geradezu glänzende Siege — überall aber waren die Unternehmer über den Ausfall dieser Wahlen verblüfft! Was uns freudig stimmte, war für sie Grund zur Furcht, daß damit der erste Schritt gethan war, diese bisher theilnahmslosen Massen in die breite Gefechtslinie des Klassenkampfes einzureihen und damit den künftigen Sieg der Sozialdemokratie zu sichern.

Neben diesen Erscheinungen zeigt auch der Stand der Gewerkschaftspresse am allerbesten, wie feste Wurzeln die Gewerkschaftsbewegung, dieser Zweig der allgemeinen Arbeiterbewegung im Reich getrieben hat. Im dritten Quartal 1891 standen der Gewerkschaftsbewegung 54 Preßorgane zur Verfügung, dieselbe Zahl Forderungen sympathisirte, zögerte er doch für deren sofortige Einführung einzutreten, sondern verlangte vielmehr, auch die berufenen Vertreter mehrerer bedeutender Industriezweige zu einer vorüberigen Berathung zu berufen. Willig stimmten dieselben, da sie die drohende Faltung der Volksmassen allenthalben sahen, der Reduktion der Arbeitszeit um eine Stunde zu, und so kam das Dekret vom 2. März 1848 zu Stande, welches in Bezug auf den Arbeitstag bestimmt:

„In Erwägung, daß eine zu lange manuelle Arbeitszeit nicht nur die Gesundheit des Arbeiters zerstört, sondern auch, indem sie ihm an der Pflege des Geistes der Würde des Menschen Abbruch thut, verfügt die provisorische Regierung der Republik:

Der Arbeitstag wird um eine Stunde verkürzt; folglich wird er in Paris wo er elf Stunden betrug, auf zehn und in der Provinz, wo er bisher zwölfstündig gewesen ist, auf elf Stunden herabgesetzt.“ (Moniteur, vom 3. März 1848.)

Allerdings war der dadurch in's Leben gerufene 10- resp. 11stündige Arbeitstag

wie heute; aber während sie 1891 nur über 24 Wochenblätter verfügte, zählt sie deren, ein Zeichen ihrer inneren Festigung, heute 29. Es erschienen Gewerkschaftsblätter

	1891	1892	1893
wöchentlich 3 Mal	1	1	1
„ 2 „	—	1	—
„ 1 „	24	28	29
monatlich 3 Mal	3	3	2
alle 14 Tage	22	20	18
monatlich	4	3	4

Wenn auch formell, aus vereinspolizeilichen Gründen, Gewerkschafts- und politische Bewegung streng getrennt sind, so sind doch in Folge der historischen Entwicklung im Reiche, dank der gleichen Verfolgungen und Polizeihandlungen und dank der Stärke unserer Partei in Deutschland Parteilbewegung und Gewerkschaftsbewegung mit der ganz verschwinnenden Ausnahme der numerisch nicht in Betracht kommenden sogenannten Hirsch-Dunderaner gleichbedeutende Begriffe geworden, erstrebt die Gewerkschaftsbewegung die gleichen Endziele wie die politische, und sind beide vom gleichen Geiste erfüllt und ergänzen und beleben sich gegenseitig — Organisation wie Presse.“

Und im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung wollen wir wünschen, daß dies Verhältniß so bleibe, bis zu dem Tage, da, nach dem Wegfall der reaktionären Polizei- und Vereinsgesetze, diese zwei Ströme der deutschen Arbeiterbewegung in ein einziges Bett münden können und mit vereinter Kraft den Damm der kapitalistischen Ausbeutung hinwegschwemmen!

**Aus Australien.**

Der Verein „Vorwärts“ in Melbourne hat vor Jahresfrist eine Erhebung über die Lage der australischen Arbeiter veranstaltet und die bezüglichen Ergebnisse veröffentlicht. Im Eingange des Berichts wird sehr geklagt über die vorhandene und stetig noch zunehmende Arbeitslosigkeit.

Ueber die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Betrieben werden folgende Angaben gemacht. Die Maurer arbeiten 44 Stunden pro Woche. Die ersten 5 Tage 8 und am Samstag 4 Stunden. Der tarifmäßige Stundenlohn beträgt 1 Shilling und 4 Pence (1 Sh. = 12 Pence = 1 M.). Der Durchschnittslohn pro Woche beträgt in guter Zeit nicht über 2 Pfund (= 40 M.). Die Arbeit auf den Bauteen wird öfter unterbrochen, sei es durch unzeitige Herbeischaffung des Baumaterials oder andere Ursachen. Der australische Unternehmer bewacht auf's peinlichste seinen

etwas unvollkommenes, eine Mißgeburt durch und durch. Das Gesetz erschien bei genauer Betrachtung als ein Angstprodukt des Augenblicks, und in der That war ja dessen Urheber auch nichts Anderes als die Sucht, der aufgeregten Menge ein Befriedigungsmittel zu verabreichen. Schon der Umstand, daß im Gesetz selbst nicht die mindeste Vorkehrung für die Einhaltung desselben oder eine Strafe für dessen Uebertretung vorgesehen war, läßt die auffallende Fahrensichtigkeit genau an den Tag treten. Diese Thatsache drängte daher auch schon in den nächsten Tagen nach dem Inleben-treten des Gesetzes zu einer Verbesserung hin, was die Straffanktion vom 4. April zur Folge hatte; jeder Arbeitgeber von Paris, welcher mehr als 10 Stunden Arbeit fordert, soll im ersten Falle mit einer Buße von 50 bis 100, im zweiten Falle von 100 bis 200 Francs, bei erneuter Wiederholung mit Gefängniß von 1—6 Monaten bestraft werden.

Aber so schnell wie das Gesetz gekommen, zerbröckelte es wieder und seine Wirkungen lassen sich auch der kurzen

Vorteil — wie die europäischen Unternehmern auch — und bei dem kleinsten Stundenlohn müssen die Arbeiter aufhören und sei es auch nur für eine Stunde. Die Maurerorganisation in Melbourne zählt 250 Mitglieder und 150 sind mit ihren Beiträgen im Rückstande. Außerdem bestehen Zweigvereine in einigen Vorstädten, wo es ebenso traurig aussieht. Von den 1200 in Melbourne vorkommenden Maurern ist immer ein großer Theil beschäftigungslos. Bei diesem Umstande können viele kleinere Baumeister 48 Stunden die Woche arbeiten lassen, wodurch die organisierten Maurer häufig in eine schlimme Lage gerathen, da sie bei einer Strafe von 5 Pf. (= 100 M.) auf solchen Bauten nicht arbeiten dürfen.

Die Arbeitsverhältnisse der Steinhauer sind die gleichen wie der Maurer, doch sind jene besser organisiert. Ihre Gewerkschaft zählt 825 Mitglieder. Schlechter organisiert sind die Zimmerleute, die denn auch 48 Stunden pro Woche arbeiten müssen und einen Tageslohn von 6—9 Sh. erhalten.

Das Tischlergewerbe unterscheidet sich wenig von dem der Zimmerer und zählt zu den schlechtesten in Australien. Hauptursache ist der riesige Import und die Chinesen, welche an Sonntagen zu jeder Zeit arbeiten. Früher wurden von denselben nur geringe Arbeiten geliefert, doch ist das allmählig anders geworden. Der Lohn der Möbelschleifer betrug früher 9 Sh. pro Tag, ist aber gegenwärtig auf 8 Sh. herabgesunken. Die Arbeitszeit beträgt ebenfalls 48 Stunden. Daraus arbeiten liefern fabrikmäßig große Sägemühlen mit Holzbearbeitungsmaschinen jeder Gattung. Fenster und Thüren in allen Größen sind jederzeit vorrätig. Kleine Geschäfte machen fast nur Reparaturen. Die Arbeitslosigkeit im Bau- und Möbelfach ist eine unglaubliche. Möbelpolierer erhalten einen Lohn von 30—40 Sh. pro Woche. Holzbildhauer sind nur wenige beschäftigt.

Die Metallarbeiter leiden ebenfalls unter der Krise und erheben sich ihre Löhne nicht über diejenigen anderer Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden. Die Edelmetallarbeiter (Juweliere) fristen auch hier und besonders augenblicklich ein kümmerliches Dasein. Die Hälfte derselben ist arbeitslos und von der anderen Hälfte arbeitet ein Theil nur halbe Zeit. Nur wenige, nämlich die Geschicktesten oder Begünstigtesten arbeiten die volle Zeit. Eine gewerkschaftliche Vereinigung dieser Arbeiter besteht zur Zeit nicht mehr. Die Arbeitslöhne schwanken zwischen 2 Pf. und 2 Pf. 10 Sh. bei 8stündiger Arbeitszeit. Uhrenarbeiter erhalten geringere Löhne.

Dauer wegen nicht feststellen. Die Unruhenkämpfe waren kaum vorüber, als ein Arbeitskomiteemitglied in der Nationalversammlung den Antrag auf Aufhebung des Märzdekretes einbrachte, und schon in der Sitzung vom 5. Juli legte der Berichterstatter des Komitees, Pascal Dupot, den Bericht desselben vor, in welchem das Gesetz als „der Industrie schädlich und gegen die Freiheit der Arbeit gerichtet“ bezeichnet wird. Die Regierung suchte vor der Hand die Verhandlung freilich noch für längere Zeit zu verzögern, da sie durch die plötzliche Annahme der Vorlage Arbeiterunruhen befürchtete. Auffallend klar geht hierdurch auch die Thatsache hervor, daß die frühere schleunige Befürwortung des Gesetzes einzig durch die den Regierungsmitgliedern eingeflüßte Furcht hervorgerufen war. Von Louis Blanc, dem sozialistischen Regierungsmitgliede selbst, ist in Frage zu stellen, ob seine eigene Befürwortung des Märzdekretes der inneren Ueberzeugung entsprang, — ja seine spätere, in vielen anderen die Volksinteressen hart berührenden Dingen bekundete Ansicht, läßt den hier angeregten

Bei den Eisenbahnen erhält das Lokomotiv- und Werkstättenpersonal folgende Arbeitslöhne: Bagger 5—6 Sh. 6 Pence, Heizer 6 Sh. 6 Pence bis 8 Sh. 6 Pence, Führer 10—15 Sh., Mechaniker 10 Sh., Aufstreicher 7—9 Sh., elektrische Apparatsbauer 10—18 Sh., Schienenreparaturen 7—8 Sh., Apparatreparaturen 7 Sh. 6 P. bis 10 Sh., Streckengänger 6 Sh. 6 P. bis 7 Sh.

Die übrigen Eisenbahnarbeiter erhalten folgende Tagelöhne: Tagelöhner 6 Sh. 6 P., Rangierer 5—7 Sh., Weichensteller 6 Sh. 6 P. bis 9 Sh. 6 P., Güterschaffner 6 Sh. 6 P. bis 7 Sh. 6 P., Personenschaffner 7 Sh. 6 P. bis 9 Sh. 6 Pence.

Für Korbmacher ist die Lage die gleiche wie in Deutschland. Aussicht ist in Melbourne zur Selbstständigkeit nicht vorhanden. Nur zwei Geschäfte sind hier maßgebend. Das eine für Korbarbeit, das andere für Korbmöbel. Einige wenige kleinere Geschäfte vegetieren nur noch. Korbmöbel waren früher eine lohnende Arbeit, ist aber durch chinesische, europäische und amerikanische Konkurrenz sowie Theilarbeit und jugendliche ungelernete Arbeiter sehr heruntergekommen. Die Arbeitszeit beträgt 49 1/2 Stunden, der Lohn der ungelerten und gelerten Arbeiter schwankt zwischen 10—40 Sh. wöchentlich.

Die Schuhmacher haben mehrere Vereinigungen, wovon die der Fabrikarbeiter die stärkste ist. Die Mitgliederzahl derselben betrug vor einigen Jahren 1500. Die Arbeitslosigkeit hat sie bis auf die Hälfte vermindert. Die Arbeitszeit in den Fabriken ist eine achtstündige und der Durchschnittsverdienst 30—35 Sh. pro Woche. In mehreren Fabriken wird nur halbe Zeit gearbeitet, andere sind ganz geschlossen.

Die Handarbeiter (Schuhmacher) sind in drei Klassen getheilt. Die erste Klasse ist ungefähr 49 Mitglieder organisiert, welche nur in drei Werkstätten mit feinerer Arbeit beschäftigt sind. Der Wochenlohn beträgt 30—40 Sh. Eine geregelte Arbeitszeit besteht nicht. Von früh bis spät, genau wie in Deutschland. Die Vorrichter (Schäftemacher) besitzen ebenfalls einen Verein und bekommen etwas höhere Löhne als die Schuhmacher. Als Stepper funktionieren nur Mädchen, welche ebenfalls eigene Organisation besitzen, dennoch aber in den Fabriken wohnen und Hungerlöhne erhalten.

Auch die Schneider befinden sich in einer gedrückten Lage. Ein Theil derselben arbeitet nur auf halbe Zeit, während ein anderer völlig beschäftigungslos ist. Die wenigen, welche volle Zeit arbeiten, erhalten einen Wochenlohn von 30—35 Sh. Das Schwitzsystem ist im

Zweifel vollkommen rechtsfertigen. Am 30. August 1848 begann endlich die Debatte, welche am 9. September mit der Wiederaufnahme eines allgemeinen zwölfstündigen Arbeitstages endete.

Die herrschende Macht Frankreichs hatte vor der Hand nichts zu fürchten und verfiel allmählich wieder in das Zeichen des Strebens, und bis heute hat die freie Republik wenig freiheitliche Einrichtungen und Gesetze den übrigen kapitalistischen organisierten Staaten und Ländern voraus. Die dringende Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterthums macht sich eben in der gegenwärtigen Periode hier wie dort, ob in der Völkerepublik oder in der monarchischen Staatsform auffallend bemerkbar. Der Ruf nach einem verkürzten Maximalarbeitstag, der heute abermals, und zwar mächtiger als je, aus allen Kreisen der denkenden Arbeiterschaft dringt, ist in Folge der seit dem Jahre 1848 gemachten technischen Fortschritte um so berechtigter geworden, weil durch die fortwährend im Steigen begriffene Produktion die Zirkulation des geschäftlichen Verkehrs, des

Schneidergewerbe vorhersehend. In allen Fabriken, Konfektionsgeschäften u. s. w., wo Mädchen beschäftigt sind, werden Hungerlöhne, 10—15 Sh. pro Woche bezahlt.

Die Arbeitszeit der Sattler beträgt 53 Stunden, der Wochenlohn 30—40 Sh. Täschner und Kofferarbeiter arbeiten dagegen nur 48 Stunden bei einem Lohne wie die Sattler. Mit Vorliebe werden jugendliche Arbeiter, Burschen von 14—16 Jahren bei einem Wochenlohn von 5—10 Sh. verwandt; solche von 17—20 Jahren erhalten 10 bis 20 Sh.

Die Bäcker haben in 40 der größeren Werkstätten den Achtstundentag errungen und arbeiten nach den Bedingungen ihrer Gewerkschaft. Der Wochenlohn beträgt 2 Pf. 10 Sh. (50 M.). Die andern Kleinbetriebe stehen auf der Stufe der deutschen Bäcker; lange Arbeitszeit, niedriger Lohn, schlechte Kost und schlechte Schlafstellen.

Die Metzger organisierten sich vor zwei Jahren und ihr erster Schritt war die Erlangung des Achtstundentages und ein Wochenlohn von 3 Pf. Ein halbes Jahr später probierten die Arbeitgeber einen Streik, in welchem die Gehilfen unterlagen. Der Lohn ist gegenwärtig für Hammelschlächter 18 Sh. pro 100. Ochsen-, Kälber- und Schweineschlächter erhalten 1 Pf. 15 Sh. bis 2 Pf. 10 Sh. per Woche, Schlachthausarbeiter 1 Pf. 10 Sh. bis 2 Pf. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 200 bei 600 Beschäftigten. Die in den Verkaufslokalitäten beschäftigten Arbeiter haben eine eigene Organisation, die indes von geringem Werthe ist. Lohn ohne Kost und Logis 1 Pf. 10 Sh. bis 2 Pf. 10 Sh.; mit Kost und Logis 10 Sh. bis 1 Pf. 5 Sh.; Arbeitszeit 58 Stunden und Mittwoch Nachmittag frei. Arbeitslose 300—400.

Das Tapezierergeschäft zerfällt in Australien in zwei Theile. Das eigentliche Tapezieren, Dekorieren der Zimmer u. s. w. gehört zum Malerfach, mit Ausnahme der Möbel, Gardinen, Teppiche zc. Der andere Theil, das Polsterfach, wird nur im Großen fabrikmäßig betrieben. Vor 10 Jahren war es noch eine lohnende Beschäftigung. Seitdem das Großkapital sich auch dieses Zweiges bemächtigt hat, ist es aber aus mit der Herrlichkeit. Die Arbeit wird vorwiegend von jugendlichen Arbeitern gemacht. Derselben arbeiten 6—8 Jahre als Lehrlinge für einen Hungerlohn; hat einer die Courage, um vollen Lohn anzuhalten, so wird er einfach auf die Straße geworfen und ein neuer Lehrling kommt an seine Stelle. Troy, oder richtiger,

industriellen Lebens nicht nur gehemmt, sondern gänzlich in's Stocken gebracht wird. Die durch Arbeit erzeugten Produkte haben durch die heutige anarchische Produktion das Bestreben erhalten, sich an einzelnen Punkten des gesellschaftlichen Körpers anzusammeln und bringen das industrielle Leben in's Stocken. Und kann es unter den heutigen Umständen anders sein? Die Antwort ist ein entschiedenes Nein! Die gefährliche Profitwuth des Unternehmertums, die maßlose Eucht nach Gewinn erzeugen jene wüthende Konkurrenz, in der es Einer dem Andern zuvor zu thun sucht, und die ersten Folgen davon sind Reduzierung des Arbeitslohnes. Dabei vergessen die in ihrer Habgier blind gewordenen Herren freilich auch, daß der Arbeiter als Produzent zugleich als Konsument der von ihm erzeugten Waare auf den Weltmarkt tritt, welcher Umstand gerade für die Industrie von unabsehbar nachtheiligen Folgen sein muß, wenn die Kaufkraft des Arbeiters als Hauptkonsument durch niedrige Löhne und maßlose Ausbeutung erheblich geschwächt ist. Für den ersten Moment tritt diese Thatsache freilich nicht

wegen dieser Ausbeutung ist das ganze Geschäft ruiniert. Drei der größten Firmen Melbourne's sind kürzlich dem Bankrott verfallen und andere stehen davor. Die Kaufkraft der Massen ist gelähmt und wer etwas braucht, kauft beim Althändler zu Schandenpreisen. Eine Tapezierervereinigung vegetirt auch noch, doch ist sie machtlos, die Löhne zu beeinflussen. Nach dem Lohnschatz der Union betrüge der Wochenlohn 2 Pf. 10 Sh., doch kümmern sich die Unternehmern nicht darum und zahlen, was ihnen beliebt und die Gehilfen nehmen was sie bekommen. Ihr Wochenlohn beträgt 30—35 Sh. und der der Lehrlinge 5—20 Sh.

Die Diensthoten — die modernen Hausklaven — sind auch in Australien nicht um ihr Loos zu beneiden; wo der Geldsack regiert, hört die Humanität auf. Die Löhne der weiblichen sowie der männlichen Hausbedienungen sind, wie alle anderen, sehr heruntergegangen. Vor Jahresfrist differirten die Löhne der weiblichen Diensthoten von 10—20 Sh. die Woche, die der männlichen von 15—20 Sh. Die Lage hat sich seitdem erheblich verschlechtert. Der gegenwärtige Lohn ist für weibliche 6—15 Sh., für männliche 10—20 Sh. wöchentlich. Von einer achtstündigen Arbeitszeit ist hier keine Rede. Diese Mischenbrödel werden abgerackert von früh bis spät. Hervorstechend ist das Verlangen nach jungen Diensthoten, Mädchen von 14—16 Jahren gegen einen Wochenlohn von 4—5 Sh. Einige Gesuche gehen schon so weit, daß Mädchen verlangt werden zur „Ausbildung“, ob dieselben noch Geld mitbringen sollen, steht nicht vermerkt. „Es wäre zu wünschen“, sagt der Bericht, „daß die Zeit bald herannahen möge, wo jede Dame, ob sie von blauem Blut oder von Gottes Gnaden geboren zu sein glaubt, ihren Schmutz und Dreck selbst wegwazugen hat.“

Soweit die Schilberungen des Melbourneer Arbeitervereins. Aus demselben ergibt sich zur Evidenz, daß in Bezug auf kurze Arbeitszeit der größte Theil der australischen Arbeiter besser daran ist, als die europäischen Arbeiter. Dagegen ist offenbar die Höhe des Arbeitslohnes nur bei einigen Arbeitern zur Führung einer richtigen Lebenshaltung zulänglich, während bei den meisten Arbeitern das Lohn Einkommen nicht weiter als zur Befriedigung der Lebensnothdurft ausreicht. Immerhin kann man sich davon kein klares Bild machen, da der Bericht über die Kosten der Lebenshaltung keine Mittheilungen macht.

Unbestrittene Thatsache ist hingegen, daß der Achtstundentag kein Abfallmittel

so sehr fühlbar zu Tage, weil dem profitgierigen Kapital die technischen Fortschritte sehr zu Hilfe kommen und eine meist mit wenigen Kosten verbundene Produktion ermöglicht. Einige Beispiele mögen dies veranschaulichen: Ein Weber, der in einer Baumwollfabrik in Amerika im Jahre 1870 noch 13—14 Stunden brauchte, um 9600 Ellen von einem bestimmten Stück Stoff fertig zu bringen, erzeugte in Folge des technischen Fortschritts schon im Jahre 1886 bei einer 10stündigen Arbeitszeit 30,000 Ellen von demselben Stoffe. Auch die Stecknadel, das kleine winzige Ding, könnte lehrreiche Geschichten erzählen. Während früher ein geschickter Arbeiter im höchsten Falle 20,000 Nadeln per Tag liefern konnte, erzeugen heute die 700 Nadelarbeiter Englands täglich 50 Millionen. Wollen wir im Großen und Ganzen einen Ueberblick über die fortschrittene Maschinenarbeit erhalten, so mögen folgende Zahlen genügen:

Die den arbeitenden Dampfmaschinen gleichwerthige Kraft stellt dar: In den Vereinigten Staaten 7,500,000, in England 7,000,000, in Deutschland 4,500,000,

gegen Arbeitslosigkeit ist. Freilich aber noch weniger die 10., 11., 12. und mehrstündige Arbeitszeit. Ob in Australien ohne den Achtstundentag die Arbeitslosigkeit nicht noch größer wäre, kann zwar nicht positiv behauptet werden, ist aber sehr wahrscheinlich, da in verschiedenen Gewerben ein Anstieg der Arbeitszeit nicht durch Maschinen weit gemacht werden kann, sondern einfach mehr Arbeiter angestellt werden müssen. Für uns ist übrigens die nun erfahrungsgemäß feststehende Ungültigkeit des Achtstundentages gegen die Arbeitslosigkeit keine Ueberraschung, da wir aus der bisherigen Entwicklungs- und Produktionsgeschichte der kapitalistischen Produktion und nach Kenntnis ihrer Gesetze wissen, daß die industrielle Reservearmee eine notwendige Voraussetzung und daß sie mit der herrschenden Entwicklung der Produktion immer größer wird. Helfen gegen die Arbeitslosigkeit kann nur die sozialistische Gesellschaft. Unter der Herrschaft des Kapitalismus wird sie nie verschwinden; aber jeder Arbeiter wird doch vorziehen, während der Zeit der Beschäftigung statt 10 oder 11 nur 8 Stunden arbeiten zu müssen. Hat also der Achtstundentag die Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht zu bewirken vermocht, so hat er aber doch die verschiedenen moralischen, idealen und physiologischen Wirkungen gezeitigt, die man von ihm erwartete und darum hat er sich bestens bewährt.

**Der Achtstundentag.**

In dem „Braunischen Archiv für soziale Bewegung und Statistik“ erstattet Dr. Otto Bringsheim einen interessanten Bericht über die Erfahrungen, die man in Deutschland mit dem Achtstundentag gemacht hat. Der Verfasser behandelt hauptsächlich die Hamburg-Berliner Saloufabrik von Heinrich Freese in Berlin, die den Achtstundentag im Jahre 1892 eingeführt hat, nachdem sie seit 1890 eine neunstündige Arbeitszeit gehabt hatte. Die achtstündige Arbeitszeit dauert von Morgens 7 bis Abends 5 Uhr mit 1/2stündiger Frühstück- und 1/2stündiger Mittagspause. Zur Zeit der Einführung dieses Modus waren etwa 50 Personen in der Fabrik beschäftigt; für die 17, die in der Fabrik arbeiteten, wurden die Lohnsätze entsprechend erhöht, während die übrigen, die in der Fabrik standen, zu denselben Sätzen, wie bisher weiter arbeiteten. Es ergab sich nun, daß zwar einige Arbeiter weniger verdienen, als bisher, die meisten jedoch sogar noch eine Kleinigkeit mehr. Dabei litt die Qualität der Waaren nach dem Zeugnis der Fabrikbeamten in keiner Weise und Herr Freese selbst hat ausdrücklich bemerkt, daß er, „auch vom rein geschäftlichen Standpunkte aus keinen Anlaß habe, die getroffene Einrichtung zu behauern, da er dasselbe Quantum Waare wie früher erhalte bei geringeren Unkosten für Gas, Dampf usw.“ Auch die Arbeiter selbst sind mit der Neuerung im Ganzen wohl zufrieden, wenngleich sich jene Begeisterung über die tatsächliche Einführung des Achtstundentages, die man nach

dem dringenden Verlangen nach ihm hatte erwarten können, nicht eingestellt hat. Es wird dies begründet, wenn man erwägt, daß die Erhaltung der Löhne auf derselben Höhe trotz verkürzter Arbeitszeit nur möglich war durch größere Intensivität der Arbeit. Während früher, wie ein Arbeiter sich ausdrückte, der Montag oft der Bruder des Sonntags war, ist dies jetzt nicht mehr möglich. Im Ganzen also darf man dieses Experiment mit dem Achtstundentag als gelungen und nicht bloß für die Arbeiter, sondern auch für die Firma vorteilhaft annehmen. Freilich sind daraus noch keine überreichten Schlüsse für die allgemeine Durchführbarkeit des Achtstundentages zu ziehen. Herr Freese selbst gibt als unbedingt notwendige Voraussetzungen für seine Einführung an: Vorhandensein einer intelligenten Arbeiterkraft, Verbehalten der Arbeitslöhne und allmähliche, nicht sprungweise Verkürzung der Arbeitszeit, also nicht Uebergang zum achtstündigen, ehe nicht der neunstündige Arbeitstag, kein Uebergang zum neunstündigen, ehe nicht der zehnstündige erreicht ist.

Damit soll gesagt sein, die Intensivität der Leistungsfähigkeit der Arbeiter soll zum Zug anernommen werden, damit ja nur nicht der geheiligte Profit eine Einbuße erleide. Soll der Achtstundentag neben den hygienischen Wirkungen auch eine Einwirkung auf das Einkommen des Arbeiters haben, so muß eine Verringerung des Kapitalprofits eintreten. In demselben Resultat, wie Herr Freese, ist auch sein Vorbild, Herr Richard Mather in Bancashire, gekommen. Derselbe schreibt an die Westminster Gazette, die Dinge gingen ausgezeichnet. Die Arbeiter legen den größten Eifer an den Tag und treten mit vollkommener Pünktlichkeit um 8 Uhr Morgens an. Während eines Jahres künden Ansprüche weder von Seiten der Arbeiter, noch von der des Unternehmers gemacht worden. Mather hofft, der Welt zu beweisen, daß der Achtstundentag die billigste Form industrieller Produktion sei, während er zugleich die Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter fördert.

**Eine „Nationale Arbeiter-Ausstellung“**

ist Anfangs Juli in London in der „Agriculture-Hall“, einem für Ausstellungen, Zirkusspiele, Buzare etc. dienlichen Gebäude, eröffnet worden. Das Unternehmen ist vom Londoner „Trades-Council“ betrieben worden. Sein angeblicher Zweck ist, zu zeigen, was die gelernten britischen Arbeiter in Bezug auf gute und geschmackvolle Arbeit zu leisten im Stande sind und dadurch — wie die Seele der Ausstellung, Herr G. Shipton, einem Berichterstatter erklärte — „das Niveau der britischen Arbeit zu heben und ihre Bedingungen zu verbessern, indem sie dem wahren Sinn, sich weder um künstlerischen Werth noch Haltbarkeit kümmernden Drängen nach billigen Artikeln möglichst Einhalt thun soll.“

Schade, daß Herr Shipton nicht hinzufügte, wie er und seine Kollegen sich die Vollbringung dieses Wunderwerkes durch das Mittel einer, obendrein doch auf sehr beschränktem Maßstabe errichteten Ausstellung vorstellten. In einem Berichte an den „Vorwärts“ heißt es: „Diejenigen Leute, die ohne Rücksicht auf Schönheit und Dauerbarkeit kaufen, sind nicht dazu durch die Rücksicht auf ihren Geldbeutel gezwungen, wer dagegen den Geldbeutel dazu hat, solide und schöne Waare zu kaufen, findet sie auch ohne

die „Arbeiter“-Ausstellung in den Messen- schäften der Hauptstadt Tag für Tag ausgestellt. Und wenn Herr Shipton weiter erklärt, die Ausstellung solle zeigen, was die britischen Arbeiter für „hoch qualifizierte Arbeit“ zu leisten im Stande sind, so ist demgegenüber zu bemerken, daß auch in dieser Hinsicht die „Ausstellung“ nur ein schwacher Abklatsch von dem ist und sein kann, was ein Gang durch die Geschäfte der Hauptstadt jeden Tag zeigt.

Nur, der ganze Werth der „Ausstellung“ beschränkt sich darauf, daß einzelnen Arbeitern, die es der Wille werth hielten, Gelegenheit gegeben ward, Proben ihrer persönlichen Geschicklichkeit auszustellen. Notabene, wenn sie vom Komitee als ausstellungsberechtigt anerkannt wurden. Es ist mir ein Fall mitgeteilt worden, wo einem wiederholt von gewerblichen Schulen prämierten Arbeiter die Ausstellung eines Produkts seiner Handfertigkeit abgelehnt wurde, nicht wegen der Qualität des betreffenden Gegenstandes, sondern — weil der Arbeiter kein „skilled workman“, kein gelernter Arbeiter im — bald hätte ich gesagt, pädagogischen — im Trade-Unions-Sinne sei. Die Ausstellung von Erzeugnissen persönlicher Geschicklichkeit hat aber für die Arbeiter als Klasse gar keinen Zweck; denn so weit es sich um die technische und künstlerische Ausbildung der einzelnen Arbeiter handelt, so wird diese auf dem Wege ständiger gewerblicher Fachschulen und -Ausbildungen besser erreicht als durch eine solche zusammengewürfelte Ausstellung, die im Grunde nur ein vergrößertes Bazar ist.

Und für ein Unternehmen von so zweifelhaftem Kaliber hat sich der sonst die Unbesiegtbarkeit der „schwarzen Hand“ so hochhaltende Trades-Council nicht gescheut, die reaktionären City-Korporationen um milde Beiträge und den Pringen von Wales um seine allerhöchste Protektion anzubetteln. Beides ist ihm zu Theil geworden. Die City-Korporationen waren froh, für ein paar hundert Pfund Sterling sich ein populäres Air zu geben, und der Prinz von Wales, der sehr wohl fühlt, daß er nur ein Luxusmöbel der Nation ist, nimmt auch gern die Gelegenheit wahr, die Fühlung mit gewissen Volkskreisen aufrecht zu erhalten. Es liegt mir sehr fern, ihm das zu verargen, er handelt, wie die City-Korporationen, von seinem Standpunkte aus nur klug, und die Rede, die er als Präsident der Ausstellung bei der Eröffnung derselben hielt, verräth weit größeres ökonomisches Verständnis als die Weisheit, die Herr Shipton in dem erwähnten Interview zum Besten gab.

Indes auch Herr Shipton handelte durchaus in seiner Rolle, von ihm hat kein Mensch Anderes erwartet oder erwarten können. Was dagegen billig verwundern dürfte, war, daß, obwohl eine Anzahl Mitglieder der Sozialdemokratischen Föderation in der Exekutive des Trades-Council sitzen und, wenn ich nicht irre, dort sogar die Mehrheit haben, keines ein Wort des Widerstandes gegen diesen Handel — mir liegt ein anderes Wort in der Feder — gehabt zu haben scheint.

**Unfallversicherung.**

Den Zweck der Unfallversicherung scheinen manche Berufsgenossenschaften und deren Leiter dahin anzufassen, daß so lange als irgend möglich die Zubilligung einer Rente an die Verletzten verhindert werden muß. Einen trafen Fall dieser Art theilt die Berliner „Volksztg.“ mit:

lichen Dirnen bestehende Lumpenproletariat rekrutiert, dem muß sich unwillkürlich die Ueberzeugung aufdrängen, daß die heutigen Zustände unhaltbar und daß die von der organisierten Arbeiterkraft geforderte Verkürzung der Arbeitszeit nicht allein im Interesse der Arbeiter, sondern im Interesse der ganzen menschlichen Gesellschaft liegt. Aber diese Erkenntniß fehlt dem Großtheile des heutigen Unternehmertums ganz oder sie erblicken in der Verkürzung der Arbeitszeit eine Schädigung der Industrie und legen damit dieselben kurzfristigen Bedenken wie die französischen Industriekönige vom Jahre 1848 an den Tag, während sie eine internationale Regelung dieser thatsächlich den Lebensnerv der gegenwärtigen Gesellschaft berührenden Frage im Reiche der Unmöglichkeit glauben; und doch wäre diese internationale Regelung in einer Zeit, wo die Regierungen aller Länder über viel geringere und nichtsagendere Kleinigkeiten verhandeln, bei nur einigem guten Willen und festem Vorsatz eine Kleinigkeit. Aber der momentane Vortheil des Augenblickes, der ins fieberhaft gesteigerte Egoismus hat die maßgebenden

Ein Hofarbeiter Friedrich Schilling, in Nordhausen wohnhaft, verunglückte am 11. März d. J. durch einen Fall derart, daß er sich das Rückgrat verletzete und den vierten Halswirbel brach. Er kam in Behandlung des Rassenarztes, welcher bei der Schwierigkeit und Eigenheit des Falles den Kranken sogar im Nordhäuser Bergverein vorführte. Nachdem nach wochenlanger Behandlung eine Besserung nicht eingetreten war, wurde seltens des Frankenschen-Vorstandes die Ueberführung des Schilling nach der kgl. Universitäts-Klinik in Halle angeordnet und diese Ueberführung am 16. April d. J. ausgeführt. Am 12. Mai wurde Schilling aus der Klinik entlassen, aber keineswegs als geheilt, wie folgendes ärztliche Gutachten bezeugt:

„Der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft erlaube ich mir anbei über den Zustand des im Betriebe der Nordhäuser Maschinenfabrik und Eisengießerei, Schmidt, Franz u. Co. verunglückten Arbeiters Friedrich Schilling in Nordhausen auf dessen Wunsch ein Gutachten abzugeben wie folgt: An der Stelle, wo, wie bekannt, der vierte Halswirbel gebrochen war, fühlt man eine deutliche Verdickung des Wirbelbogens (Callus). Der Kopf wird nach links gedreht gehalten und nach der linken Seite geneigt. Aktiv kann der Kopf nicht gehoben werden, versucht man es passiv, so tritt so heftiges Ströbeln in den Armen und Beinen auf in Folge von Druck auf das Rückenmark, daß man den Versuch bald aufgeben muß. Beim Bücken und Aufrichten des Körpers entstehen heftige Kreuz- und Seiten-schmerzen. In Folge dessen ist Schilling gezwungen, eine mehr oder weniger steife Körperhaltung fortwährend einzunehmen. Es liegt klar auf der Hand, daß bei diesem traurigen Zustand von Verriethung irgend welcher körperlich anstrengender Arbeit keine Rede sein kann, selbst sogar der leichte Dienst eines Portiers, den er jetzt verrichtet, greift ihn körperlich sehr an. Bei der Schwere des erlittenen Unfalles und bei der Ausichtslosigkeit auf Besserung des Zustandes sehe ich nicht an, den p. Schilling dauernd für völlig erwerbsunfähig, wenigstens was schwere körperliche Arbeit anbeht, zu bezeichnen.“

(gez.) Dr. Wbbau.  
Die behördliche Untersuchung des Unfalles fand in Gegenwart eines von der Berufsgenossenschaft entsandten Vertreters am 12. Juni statt und ergab laut Protokoll den vorbeschriebenen Thatbestand. Ausdrücklich wurde dabei konstatiert, daß der p. Schilling den Kopf nur nach rechts oder links bewegen kann, daß er denselben nach vorn geneigt trägt und daß bei gewaltsamer Rückbiegung des Kopfes heftiges Ströbeln in den Gliedern eintritt. Ferner wurde festgestellt, daß der p. Schilling unfähig ist, irgend welches nennenswerthes Gewicht zu heben, daß er beim Bücken und Wiederaufrichten große Schmerzen hat, er sonach als arbeitsunfähig anzusehen und lediglich auf die Gnade und Barmherzigkeit seines Arbeitgebers angewiesen sei, der ihn jetzt ausschließlich als Portier angestellt habe.

Und nach all diesen Thatsachen — welcher Entschid der Berufsgenossenschaft hinsichtlich der Unfallrente? — Das Schreiben ist nicht bloß seines traurigen Stils, sondern auch seines Inhalts wegen so interessant, daß wir es hier folgen lassen:

Der am 11. März d. J. in dem Bekreife der Gesellschaft in einen Zustand des „Deliriums“ verfiel und Herz und Kopf den Forderungen der Neuzelt verschlossen; und so erlöht aus allen kapitalistischen Parteien und Körperchaften, das zaghafte „Non possumus“, während man blind und ruhig durch den Fortbetrieb der alten planlosen Gütererzeugung den Aft, auf dem man selbst sitzt, abfägt.

Die Forderung wohlfüh Durchführung eines verkürzten Maximalarbeitstages auf internationaler Basis ist aus diesen dargelegten Gründen auch noch lange keine sozialistische, sondern ein einfaches, vorläufiges Mittel zum Zweck. Erst durch die Verwirklichung dieser Forderung könnte der weiteren geistigen und physischen Entartung der unteren Klassen ein Damm entgegengekehrt werden, wodurch die Arbeiterschaft erst selbstbeständig und empfindlich für die Ideen des Sozialismus gemacht würde, dessen Realisierung erst die vollkommene geistige, wirtschaftliche und politische Emanzipation der besitzlosen Klassen im Gefolge haben wird!

\*) „Wir können nicht.“

in Frankreich 3,000,000 und in Oesterreich-Ungarn 1,500,000 Pferdekraft. Rechnet man die Kraft der sich auf der Welt befindlichen 105,000 Lokomotiven hinzu, so haben wir die runde Summe von 46,000,000 Pferdekraften. Eine Dampfpferdekraft repräsentirt die Kraft von 7 Menschen. Die Dampfmaschinen der ganzen Welt stellen folglich ungefähr die Arbeit von 1000 Millionen gleich einer Milliarde Menschen dar; man muß hier sagen „ungefähr“, weil ja aus dem einfachen Grunde eine ganz genaue Berechnung unmöglich wird, daß die Fortschritte unablässig weiter hasten und man keinen Tag sicher ist, ob nicht das Alles schon überholt und verbessert ist.

Dieses Verhältnis hat nun für den Unternehmer allerdings den momentanen Vortheil, daß er die für ihn nöthigen Maschinen nur einmal bezahlt, während er die Kraft der auf diese Weise tausend- und millionenfach überflüssig gewordenen Arbeiter täglich in der Form des Arbeitslohnes kaufen mußte. Man beachte aber, daß die in's Maßlose gesteigerte Konkurrenz schließlich auch nur jene Unternehmung lebensfähig duldet, die bereits

mit einem Rieskapital in Betrieb gesetzt ist, während die kleineren zurückgedrängt, nur nachhumpeln, um schließlich, wirtschaftlich ermattet, auf dem Wettrennplatze der „freien Konkurrenz“ liegen zu bleiben. Wie sich in Folge dieses Umstandes das Kapital allmählich mehr und mehr nur an einzelnen Punkten, oder besser in den Händen immer weniger größerer Kapitalmagnaten ansammelt, zeigt uns eine von dem Jesuitenpater Scherbaum angestellte Berechnung, nach welcher sich der Nationalreichtum der Vereinigten Staaten Amerikas mit 80 Prozent auf 250,000 Einwohner vertheilt, während die übrigen 20 Prozent auf 60 Millionen Menschen entfallen.

„Wer da hat, der wird auch bald mehr hinzubekommen“, sagte daher schon Seine. Wer das hier gezeigte Verhältnis in's Auge faßt und bedenkt, daß sich aus jener vorhin gezeigten, durch die Maschine überflüssig gewordenen Menschenmasse — abgesehen davon, daß dieselbe einen steten Druck auf die Lohnverhältnisse ausübt — naturnotwendig der sogenannte „fünfte Stand“ der bürgerlichen Gesellschaft, das aus Bagabunden, Verbrechern und öffent-

triebe der Nordhäuser Maschinenfabrik und Eisengießerei von Schmidt, Franz u. Cie. Ihnen zugestohene Unfall, bestehend in einer Verrenkung des vierten Halswirbels, stellt sich nach Erwägung aller tatsächlichen und maßgebenden Umstände als so unerheblich dar, daß eine Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht als vorliegend erachtet werden kann und muß der unterzeichnete Vorstand daher Ihrerseits ebenfalls zu erhebende Rentenansprüche hiermit abzulehnen.

Vorstehendes wird Ihnen mit dem Bemerkten ergebenst mitgeteilt, etwaige Erinnerungen hiergegen binnen einer Frist von einer Woche bei dem unterzeichneten Vorstande geltend zu machen.

(§ 57 Abs. 3 d. Unfallversicherungsges. v. 8. Juli 1884.)

Leipzig, den 30. Juni 1893.

Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft.

(gez.) Goeß.

Selbstverständlich wird dieser Entscheid in der Berufung, welche eingelegt ist, nicht aufrecht erhalten werden können. Er ist aber ein bezeichnendes Denkmal für die Denkwürdigkeit mancher Berufsgenossenschaftsvorstände.

**Korrespondenzen.**

**Gelbgießer und Gärtler.**

**Hamburg.** Gelbgießer und Gärtler. Mitgliederversammlung am 19. Juli. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls verlas der Kassirer die Abrechnung von Mai-Juni. Dieselbe wies eine Einnahme für die Hauptkasse von 16,75, für die Ortskasse eine solche von 50,53 auf. Dem gegenüber steht eine Ausgabe von 43,25, mithin ist ein Ueberschuß von 2,28 zu verzeichnen. Hierauf erstattete der Delegirte Bericht vom Gewerkschaftskartell. Aus demselben geht hervor, daß in der Angelegenheit Meyer, betreffend die Herausgabe von Gewerkschaftsgeldern, vorläufig keine weiteren Schritte zu thun seien, da laut Gerichtsbeschluss in dieser Sache abgewartet werden muß, ob Meyer im Dezember, wo die Zeit abgelaufen ist, seinen Verpflichtungen nachkommt oder nicht. Ferner geht aus dem Bericht hervor, daß die Kartellkommission mit dem Vertreter der Briefbeförderungsgesellschaft „Hammonia“ sowohl, wie mit deren Angestellten in Unterhandlung getreten ist. Der Vertreter der Gesellschaft hat seine Verminderung darüber ausgesprochen, wie das Kartell in dem betreffenden Arbeitsvertrag anstößige Stellen finden könne, bemerkend, daß derselbe von den Angestellten selbst aufgestellt sei. Von den Angestellten wurde behauptet, daß das nicht der Fall wäre. Nur Uebrigem beruhe die ganze Existenz der Gesellschaft ausschließlich auf den niedrigen Löhnen (nicht ganz 3 M) und den enorm hohen und vielen Strafgebern. Es sei wiederholt vorgekommen, daß die Gesamtstrafgeber eines Angestellten in einer Woche 2-3 M höher sich belaufen haben, als der ganze Wochenlohn betragen hat. Es fehle in dem Vertrag nur noch die Todesstrafe und ein Strafgebuß wäre in schäblicher Form fertig. Die Kartellkommission hat von dem Vertreter der Gesellschaft die Zusage erhalten, einen der Gerechtigkeit und Humanität entsprechenden Arbeitsvertrag herbeizuführen, sich bemühen zu wollen. Der Vortritt bleibt bis dahin noch bestehen. Bei dem darauffolgenden Punkte der Tagesordnung, Wahl der Delegirten zum Gewerkschaftskartell, wurden die zwei bisherigen Delegirten einstimmig wiedergewählt.

**Klempner.**

**Breslau.** Am 17. Juli hielt die Sektion der Klempner ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Vortrag des Genossen Sachs. In seiner Rede sprach derselbe über die Gewerkschaftskartelle und deren Aufgaben. Er richtete sein Augenmerk auf das Kartell hier am Ort. Redner erklärte, daß das Kartell sich nicht mit Fragen beschäftige, welche der Arbeiterschaft sehr nahe stehen, zum Beispiel mit dem Gewerbegericht, Krankentassenwesen, Unfallversicherung und so weiter. Dies wäre ein Mittel, die Arbeitermassen zur Organisation heranzuziehen. Das Kartell möge zu diesem Zweck ein Auskunfts-bureau einzuführen suchen, wo jeder Arbeiter sich den nöthigen Rath holen könne. Redner kritisierte die lokalen Streiks und meinte, daß bis jetzt dieselben fruchtlos gewesen wären. Ein anderer Punkt wäre, daß in der Behrungs-zücherei etwas Einhalt geschaffen werde. Es entspann sich eine rege Debatte. Die Versammelten wußten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären. Darauf folgte Abrechnung der Monate Mai-Juni. Für das Kartell wurden 3 M, für die Bibliothek 4 M bewilligt. Dem Referenten wurden 3 M zugeschieben. Im Verschiedenen wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest mit den Schlossern und Maschinenbauern gemeinschaftlich am 12. August in der „Konkordia“ zu feiern.

**Metall-Arbeiter.**

**Berlin.** Oeffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter. In dieser, am 27. Juli stattgehabten, von ca. 200 Personen besuchten Versammlung sprach Kollege Näther über den „Internationalen Metallarbeiter-Kongress in Zürich“. Er spricht zunächst über die Bedeutung dieses Kongresses und ist der Ansicht, daß auch die deutschen Metallarbeiter dort vertreten sein müßten. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband habe auf seiner in Altona abgehaltenen Generalversammlung abgelehnt, als solcher vertreten zu sein; es seien dann von einigen Kollegen in der „Metallarbeiter-Zeitung“ den deutschen Metallarbeitern die Kollegen Segis und Junge als Delegirte empfohlen worden. Ob diese gewählt, wisse er nicht. Ob nun die Aufgaben, die sich dieser Kongress gestellt, erledigt würden, sei zweifelhaft, doch sei er andererseits un-zweifelhaft dazu angehan, die Solidarität zu heben. Es müsse nun einen einheitlichen Eindruck machen, wenn Berlin, als Metropole, nicht nur Deutschlands im allgemeinen, sondern auch speziell der Metall-Industrie, dort nicht vertreten sei, um es auch seine Sonderstellung zu vertheidigen. Da Berlin sich von dem Deutschen Metallarbeiter-Verband fern hielte, so könne das den Ansehen erwecken, als ob man sich von Altona zurückziehen wolle. Dem sei nicht so und jedenfalls sei es auf diesem Kongress möglich, eine Verständigung mit den Vertretern des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu erzielen. Das Verhältnis, wie es sich in letzter Zeit herausgebildet, sei un-leidlich, diese kleinen Meinereien müßten aufhören. Redner bespricht sodann ausführlich die einzelnen Punkte der aufgestellten Tagesordnung, speziell den 2. und 4., die er für die wichtigsten erklärt. Er erücht zum Schluß die Versammlung, zu entscheiden, ob sie einen Delegirten senden wolle oder nicht. Lorenz bemerkt, sollte der Kongress beschied werden, so müsse sich der zu Wählende verpflichten, nicht für Ausschluß der revolutionär vorgeschrittenen Gruppen zu stimmen. Er trat dann für den Antrag der Holländer, die Dienstverweigerung im Kriegsfall, ein und wurde dabei derart weitabgewiesen, daß ihn der Vorsitzende Häpold wiederholt zur Sache verwieseln mußte. Häpold ist berichtigt sofort einige Ausführungen des Vorredners in Betreff der Ausweisung der Anarchisten auf dem Pariser Kongress, dem er beige-wohnt habe. Durch ihr Ständhalten würden sie derartig, daß sie der Kongress ausweichen müßte. Redner spricht sodann über das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften. Letztere würden thatsächlich bei Seite geschoben, trotzdem gerade die Gewerkschaften den Hauptkern der Arbeiterbewegung bildeten. Betreffs des 1. Mai würde jedenfalls allgemeine Arbeitsruhe verlangt werden, was allerdings für Deutschland durch die falsche Taktik im Jahre 1890 vorläufig unmöglich gemacht sei. Hartung spricht seine Verwunderung aus, daß der Referent heute so angenehm klingende Saiten ausgezogen habe, dem Deutschen Verbande gegenüber. Wenn man Kongresse besuche, so sei es auch Pflicht, die dort gefassten Beschlüsse hochzuhalten, dem doch die Berliner in Bezug auf den Frankfurter Kongress nicht nachgekommen wären. Wünsch, daß alle drei Gruppen der organisirten Metallarbeit: Berlin (Berliner Verband, Deutscher Verband und Lokal-Fachvereine) durch je einen Delegirten vertreten würden. Drittelsig: Wenn die Berliner ihre Sonderstellung wahren wollen, so können nur Anhänger ihrer Organisationsform in Frage kommen. Stellt den Antrag, einen Delegirten zu senden. — Schluß der Diskussion. Näther stellt das Verhältnis zwischen dem Berliner und dem Deutschen Verbands klar. Letzterer hätte das Kartellverhältnis ohne Grund gelöst; denn die Berliner seien ihren Verpflichtungen im weitesten Maße nachgekommen. Beschlissen wird, einen Delegirten zu senden und als solcher Näther gewählt, nachdem Hartung gegen denselben plädiert (auf Grund seiner ge-hässigen Aeusserungen gegen den Deutschen Verband und die „Metallarbeiter-Zeitung“) und derselbe sich vertheidigt. Die Mittel sollen durch vom Vertrauensmann anzugehende Sammlungen aufgebracht werden. Hierauf besprach Näther die Arbeitsniederlegung in der Schrauben-fabrik von Wölling und Violet. Ein Kollege erhielt beispielsweise innerhalb einer Woche neun Mal verschiedene Arbeit, die jedesmal ein Verändern der Maschine nöthig macht. Es ist vorgekommen, daß Arbeiter mit 9 M Wochenlohn nach Hause gehen mußten. Die Facendrehler hatten inner-halb 8-10 Wochen eine Lohnherabsetzung bis 50 Prozent zu erleiden, welche die Fabrikanten mit der Aufstellung neuer Maschinen begründeten. Seit 1889 war das Verhältniß zwischen Lohn und Fertigkeit größerer Posten Arbeit oft mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Dr die Fabrikanten sich auf persönliche Rücksicht nicht einließen, so legten 71 Mann einstimmig die Arbeit

nieder und verlangten die Zurücknahme des Uebers und 10 Prozent Lohnherabsetzung. Eine Kommission des Verbandes hatte mit ihrem Vermittlungsversuch auch keinen Erfolg. Die Situation ist glänzlich, Streikbrecher haben sich noch nicht gefunden. Dem ersten Meister wurde gekündigt, weil er sich weigert, neue Arbeiter anzulernen; der zweite Meister hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt (Sehastes Bravo!) und gleichfalls die Arbeit niedergelegt. Er ersuchte zum Schluß um thätkräftige Unterstützung. Ohne Debatte erklärte die Versammlung durch Annahme einer Resolution den Streik für berechtigt und verpflichtet sich zur moralischen und materiellen Unterstützung der Anständigen. Häpold berichtete noch über die Verhandlungen der Gewerkschaftskommission. Die Versammlung erklärte sich mit der Errichtung eines Auskunfts-bureaus einverstanden. Die nächste Versammlung soll sich mit den Schäden des Submissionswesens beschäftigen, zu der jeder Kollege sich mit Material versehen möge. Ferner wurde zum fleißigen Vertrieb der Marken für den Agitationsfonds aufgefordert.

**Bielefeld.** Am 16. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Ein Vortrag wurde mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit eine allgemeine Gewerkschafts-versammlung stattfinden soll, nicht gehalten. Von einem Genossen wurde in Anregung gebracht, daß eine Frau noch einen Voten-lohn für das Ausstragen der Zeitung vom vorigen Jahre her zu erhalten hat. Es wurde beschlossen, daß sich die Frau das Geld bei Fritz Bunde holen kann, sie möge aber diejenigen Personen bekannt geben, für die sie die Zeitung kolportirt hat, von denen sie also den Votenlohn hätte erhalten müssen. Des Weiteren wurde von einem Genossen beantragt, ein Stiftungsfest zu feiern. Hierüber entspann sich eine lebhafte Dis-kussion. Von einem Genossen wurde der Antrag gestellt, das Stiftungsfest am Sonntag, den 6. August, zu feiern, und zwar im Lokale des Herrn Kahl, und die Ortsverwaltung zu beauftragen, bei dem Magistrat das Erlauben zu stellen, uns zu diesem Feste zu einer Kinderbelustigung und zur Abhaltung einer Festschere den halben Kesselbrint zu überlassen. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag dahin, daß man es ja den Turnern auch erlaube und zwar ihnen den ganzen Kesselbrint gab; wir würden ja keine Trüben aufbauen und nichts ruinieren. Auch für Sicherheit, Ruhe und Ordnung würden wir selbst sorgen. Die Turner sind doch Fremde gewesen, von denen die Stadt keinen Nutzen hat, und wir sind doch Bürger der Stadt Bielefeld und müssen Steuern bezahlen. Folge dessen sind wir wohl ebenso berechtigt, den Kesselbrint zu benutzen, wie die Turner. Redner meinte, daß das Erlauben auch nicht abgeschlagen werden könne, es könnte uns höchstens gesagt werden, daß wir uns in dieser Beziehung an die Militärverwaltung zu wenden hätten. Es sei im Laufe dieser Woche noch Stadtverordnetenversammlung, da könnte unser Anliegen gleich vorgebracht werden. Der Antrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und fand auch einstimmige Annahme. Nach-dem der Bevollmächtigte die Anwesenden noch aufgefordert hatte, für einen zahlreichen Besuch der bevorstehenden Gewerkschafts-versammlung nach Kräften Sorge zu tragen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Bielefeld.** Die hiesigen Metallarbeiter akzeptirten den Vorschlag, die Genossen Segis, Färth und Junge-Stuttgart zur Züricher Metallarbeiterkonferenz zu delegiren.

**Brake a. d. W.** In der letzten Versammlung wurden folgende Kollegen in die Verwaltung gewählt: Schlosser Oswald Lange als Bevollmächtigter, Schlosser: Eduard Simon als Kassirer, Georg Silberhorn, Bern-hard Friede und Edmund Kraus als Revi-soren. Ferner wurde auf Antrag des Kol-legen Lange beschlossen, die Versammlung regelmäßig alle 14 Tage Sonntags abzuhalten und zwar in dem Lokale des Gast-wirths F. Wälthe.

**Breslau.** Am 24. Juli fand in der Altonaerbrauerei eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Zu Punkt 1 nahm Genosse Bergmann das Wort und schilderte an der Hand statistischer Beweise in fesselnden Ausführungen die Fortschritte der Technik einerseits und die damit verbundene Ver-schlechterung der ökonomischen Verhältnisse ander-seits. Zum Schluß zitierte der Vortragende einige Stellen aus der Broschüre: „Gedenke die Schlacht beginnt.“ In der darauffol-genden Diskussion kam das Einverständnis mit dem Referenten zum Ausdruck. Betreffs Stellungnahme zum internationalen Kongress in Zürich wurde nach kurzer Diskussion über die Bedeutung desselben folgende Resolution an-genommen: „Die heute den 24. Juli tagende Metallarbeiterversammlung erkennt den Werth einer internationalen Konferenz an und beschließt, die Genossen Junge-Stuttgart und Segis-Färth zu beauftragen, die Metallarbeiter Breslaus zu vertreten.“ Kollege Wiffel erstattete in kurzen Ausfüh-

rungen Bericht über die Thätigkeit des Kar-tells während des verfloffenen Jahres. In Folge Ausscheidens von 5 Mitgliedern des Kartells wurden zur Ergänzung gewählt: Kleinert, Fellenhauer, Baharel, Schlosser, Malwald, Schlosser, Maib, Dreher und Gutsmann, Klempner. Unter Verschiedenem wurde auf die stattfindende Formerkonferenz hingewiesen und man erörterte, ob es nicht besser wäre, eine Metallarbeiterkonferenz für Schlesien und Posen einzuberufen, welche sich mit der Organisationsfrage beschäftigen sollte. Die Versammlung einigte sich in diesem Punkte darin, daß sie dem Bureau den Auftrag gab, sich mit der Kommission der Formier in Verbindung zu setzen, um möglicher Weise gemeinsam in der Sache vorzugehen.

**Chemnitz.** Laut Beschluß der am 25. Juni in Hohenstein-Ernstthal stattge-fundenen Landeskonferenz der Mitglieder des D. M. A. für Sachsen sind in der am 29. Juli abgehaltenen öffentlichen Versamm-lung die Genossen Karl Niemann, G. Schulze und B. Weber in die Agitations-kommission, die Genossen P. Schardt, R. Giers und W. Wagner in die Revisions-kommission gewählt worden. Die Agitations-kommission hat mit Führung der Geschäfte den Unterzeichneten beauftragt und sind an denselben alle Briefe und sonstige Sendungen zu richten.

**Mit Carl**

Karl Niemann, Stifftsstr. 1, Chemnitz.

**Cöln a. Rh.** Am 23. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt. Zunächst erhielt Kollege Hofrichter das Wort zu einem Vortrage über die Gewerkschaftsbewegung und ihre Ziele, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Eine diesbezügliche Resolution fand Annahme. Zum zweiten Punkte wurde dem Kassirer der Streikkommission des Ehrenfelder Formierstreiks Decharge erteilt. Hierauf wurden die Kol-legen August Junge-Stuttgart und Martin Segis-Färth einstimmig als Delegirte zum Züricher Kongress gewählt. Bei Verschiedenem legte Kollege Schneider den Anwesenden an's Herz, sich Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen.

**Hortmund.** Die am 23. Juli abge-haltene Mitgliederversammlung des Metall-arbeiterverbandes war recht gut besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils folgte Rechnungslage für die Monate Mai-Juni. Das Resultat war folgendes: Verbandskasser: Einnahme 243,58, Ausgabe 253,44, Defizit 9,86. Lokalkasser: Einnahme und Bestand 175,15, Ausgabe 22,65, bleibt M. 152,50 Rest. Durch Versammlungsbeschluss wurden aus dem Bestand der Lokalkasse 50 M der Verbandskasse überwiesen. Um den Mitglie-dern Gerechtigkeit zu geben, ihr Wissen zu vermehren, wurde beschlossen, die Bibliothek zu vergrößern. Hierzu wurden 25 M bewil-ligt und drei Kollegen mit dem Ankauf der Bücher beauftragt. Sodann machte der Vor-sitzende bekannt, daß sowohl das öffentliche Tanzvergnügen, welches der Verein arrangirt halte, um die Inhaber der Karten von Köhn in etwas zu entschädigen, verboten sei; ebenso der gewöhnliche Abend, welcher unter den Mitgliedern geschlossen abgehalten werden sollte was große Bewegung hervorrief. Noch während der Versammlung kam nämlich Herr Polizeiwachtmeister Nerlich und theilte dem Vorsitzenden mit, daß er den Auftrag habe, nicht zu dulden, daß im Saal getanzt würde. Vergeblich wurde ihm gesagt, daß hier nur Mitglieder zugelassen würden, daß keine Kasse geführt würde, daß wir es gerade so machen, wie die Herren im Kasino, es half nichts. Der Vorsitzende hat die Mitglieder, allen Hindernissen zum Trotz, die uns in den Weg gelegt würden, treu zum Verband zu halten und demselben immer neue Mitglieder zuzuführen. Bei Gelegenheit des Delegirten-tages der Hirsch-Düncker'schen hat der Herr Stadtrath Ottermann erklärt, daß die Behörde den Arbeitern, welche die Verbesserung ihrer Lage auf gesetzlichem Wege anstreben, ihre Sympathie darbrächte. Wir, die wir ebenfalls unsere Lage auf gesetzlichem Wege zu ver-bessern suchen, sind von diesen Beweisen der Sympathie wenig erbaud und werden wegen dem Verbot des gewöhnlichen Abends Be-schwerde führen. Mit einem jubelnd aufge-nommenen Hoch auf das Wachsen, Blühen, Gedeihen, die moderne Arbeiterbewegung und Befreiung aller Lohnarbeiter, wurde die Ver-sammlung geschlossen.

**Hannau.** Am 15. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitglieder-versamm-lung ab. Zu Punkt 1 erstattete der Kassirer: den Kassenbericht. Revisor Weigel berichtete dann über die stattgehabte Revision. Kasse und Bücher seien in Ordnung, bis auf die vom früheren Kassirer unterschlagenen Gel-der. Hierauf erklärte der Vorsitzende, daß derselbe erklärt habe, bis zum nächsten Mon-tag den Betrag zu entrichten, andernfalls würde er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Zu Punkt 2: „Welche Organi-sation ist die beste, zentrale oder lokale Or-ganisation?“ erläuterte der Vorsitzende A. Söbber, aus welchem Grunde dieser Punkt

zur Tagesordnung gestellt sei. Die älteren hier anwesigen Kollegen traten immer mehr aus dem Verbande aus, so daß die hiesige Zahlstelle meistens aus Jungen, zugerufenen Kollegen bestehe. Früher hatte der Verein 120 Mitglieder, jetzt nur noch 45 im Buche stehen. Dieser Punkt rief eine lebhaftige Debatte hervor. Es sprachen sich einzelne Kollegen für die Zentralisation aus, die meisten jedoch für lokale Organisation. Kollege Vogt stellte den Antrag, an dem Verband festzuhalten. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Bei Punkt 3 wurde der Antrag gestellt, alle 14 Tage eine Mitgliederversammlung abzuhalten und in denselben den Mitgliedern mehr geistigen Stoff zu bieten. Dasselbe konnte geschehen, wenn man die Zeitartikel unseres Fachblattes zur Diskussion stelle und dergleichen mehr. Der Antrag wurde angenommen.

**Jahr.** In der am 14. Juli abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung, in welcher Genosse R. Wählinger über die Bedeutung des internationalen Kongresses in Zürich sprach, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in der Restauration Prüllerteile versammelten Metallarbeiter erklären sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; ebenso mit dem Vorschlag der Genossen Metzger und Scherm, daß die Metallarbeiter Deutschlands bezw. Jahrs durch die Genossen Segitz und Junge auf dem internationalen Kongreß in Zürich vertreten werden.“

**Magdeburg.** Am 22. Juli feierte der D. M. V. Filialen Magdeburg und Buxau, in dem festlich decorierten Lokale der „Friedrichsplatz“ unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Männergesangsvereins Sudentburg und des Männergesangsvereins GutsMuth Buxau sein zweites Stiftungsfest. Dieses, ein Arbeiterfest im wahren Sinne des Wortes, begann mit einem Kongert. Nachdem dann der Tanz begonnen, hielt Kollege Gärtner eine begeisterte Ansprache, welche mit einem Hoch auf den D. M. V. und die internationale Sozialdemokratie schloß. Hierauf wurde dann das Metallarbeiter-Wundestied gesungen. Während der Kaffeepause gelangten zwei lebende Bilder zur Aufführung, wovon das erste „die Knechtschaft“ und das zweite „die Befreiung des Proletariats“ darstellte. Zu diesen mit großem Beifall aufgenommenen Aufführungen wurde zum ersten Male der „Sozialistenmarsch“ und zum zweiten die „Waffenmarschallade“ gesungen. Diesen schlossen sich wieder lustige Tänze an, welche die Anwesenden in dem überfüllten Saal bis zum frühen Morgen in begeisteter Stimmung zusammenhielten.

**Magdeburg-Preußisch.** Am 10. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher eine Verwaltungsstelle des D. M. V. gegründet wurde. 24 neue Mitglieder traten sofort bei.

**Mannheim.** Die hiesige Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes hielt am 16. Juli eine öffentliche Metallarbeiterversammlung, welche gut besucht war. Der geräumige Saal des Bellevue-Stellers, in welchem dieselbe tagte, war vollständig gefüllt. Genosse Dreesbach, der über die Organisation und deren Nutzen sprach, entledigte sich seiner Aufgabe in einer 1/2stündigen Rede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sämtliche Anwesende erklärten sich mit folgender Resolution einverstanden: „Die heute im Bellevue-Steller tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollkommen einverstanden und verspricht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Organisation der Metallarbeiter einzutreten; sie fordert alle anwesenden nicht Organisierten auf, sich einschreiben zu lassen.“ Dies wurde auch von einer stattlichen Anzahl befolgt. Die Genossen Keil und Müller sprachen ebenfalls im Sinne des Referenten. — In der Versammlung am 20. Juli wurde Stellung genommen zur Delegiertenwahl für den Kongreß in Zürich. Die Genossen Segitz und Junge wurden einstimmig gewählt. Die Mitglieder werden ersucht, die nächste Versammlung zu besuchen und ihre Adressen zu hinterlegen, da die Zeitungen wieder ausgezogen werden.

**Musbach (Pfalz).** Eine Musterfabrik ist unstrittig die Metallwaarenfabrik von Eugen Deutsch & Co. hier, welcher ein gewisser Herr Möldner als Meister vorsteht. Wenngleich er als Meister viel zu wünschen übrig läßt, zeigt er doch seine Autorität so viel wie möglich und läßt dieselbe seinen Untergebenen recht nachsichtlich fühlen. Was die Arbeitszeit anbelangt, so arbeiten sehr oft verschiedene junge Leute, welche noch unter 16 Jahren stehen, nicht nur 10, sondern auch 11, 12, 13 und 14 Stunden, was gesetzwidrig ist. Ueberhaupt ist die Lehrlingszucht großartig ausgebildet. Will ein Gejelle etwas verdienen und schafft fleißig, so wird so lange abgeriffen, bis er's nicht mehr machen kann. Ist er dann unzufrieden, so stellt sich der Prinzipal mit der Uhr in der Hand daneben und rechnet aus, wie viel in 10 Stunden gemacht werden kann; dann mag der Arbeiter schaffen wie ein Vieh,

wenn er auf seinen Lohn kommen will. Oder aber es muß ein Vehrtrib die Arbeit machen, welcher dann denselben Akkordlohn bekommt, Gewiß sehr schön den alten Gejellen gegenüber, welche Familie zu ernähren haben! Werkzeuge, z. B. Hülter zum Drücken oder W. von der Gegenseite werden erst dann abgedreht, wenn sich einer die Finger abgedreht hat. Es wäre sehr erwünscht, wenn in genannter Fabrik einmal etwas Ordnung geschaffen würde.

**München.** Am 22. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im Saale der „Neuen Akademie“ statt. Tagesordnung war: 1. Die soziale Lage der Metallarbeiter Münchens. 2. Die internationale Metallarbeiter-Kongresse in Zürich und Wahl der Delegierten. Der erste Punkt wurde verlesen, über den zweiten referierte Kollege Krümer, welcher die verschiedenen auf der Konferenz zu regelnden Punkte eingehend besprach und ersuchte, von der Wahl eigener Delegierten Abstand zu nehmen, sondern die beiden in der „Metallarbeiter-Zeitung“ vorgeschlagenen Genossen Junge und Segitz mit der Vertretung zu beauftragen. Nach längerer Debatte wurde Genosse Segitz-Fürth einstimmig gewählt. Von einer Zahl Junge's wurde nach einem scharfen Protest gegen eine solche von Seiten der beiden Delegierten der Aktienbürger Generalversammlung einstimmig abgelehnt, wegen unkollegialer Handlungsweise, begangen durch Druck des Generalversammlungs-Protokolls, welches ungebührliche persönliche Ausfälle gegen Personen enthalte, welche auf der Generalversammlung rehabilitiert wurden. (Wir machen bloß darauf aufmerksam, daß das Protokoll so gedruckt ist, wie es die Generalversammlung angenommen hat. Auch die Rehabilitierung ist im Protokoll enthalten (S. 63) Red.) Es gelangte noch folgende Resolution zur Annahme: „Die in der „Neuen Akademie“ tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung wünscht, daß die Delegierten neben den übrigen Interessen, hauptsächlich ihr Augenmerk dahin richten, daß eine geregelte Wanderunterstützung den ausländischen Kollegen gegenüber festgesetzt werde.“

**Neumünster.** In der am 27. Juli abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung referierte Genosse Weinheber aus Hamburg über den internationalen Metallarbeiter-Kongreß in Zürich: Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute im „Glynum“ tagende öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt hiermit, den internationalen Metallarbeiter-Kongreß, welcher im August in Zürich tagt, durch zwei Delegierte zu beschicken und wählt als solche die Kollegen Martin Segitz aus Fürth und August Junge aus Stuttgart.“ Zum zweiten Punkt nahm Kollege Wienau das Wort; er führte aus, daß nach Beschluß des vorjährigen schleswig-holsteinischen Kongresses, der diesjährige spätestens im September stattfinden müsse und daß es rathsam wäre, gleich heute für Neumünster einen Delegierten zu wählen, da die Kosten einer öffentlichen Versammlung zu groß wären, um nach vielleicht vier Wochen wieder eine abhalten zu können. Es wurde hierauf aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt, „den schleswig-holsteinischen Kongreß auch aus Neumünster mit einem Delegierten zu beschicken.“ Derselbe wurde angenommen und als Delegierter für Neumünster der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle des Metallarbeiter-Verbandes gewählt.

**Potsdam.** Am 22. Juli fand im Bergkeller zu Schweinsdorf eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt. Zu Punkt 1 referierte Genosse Ossebrück-Dresden. Derselbe zeigte in längerer Ausführungen die Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisationen und forderte die Metallarbeiter des Plauen'schen Grundes auf, mit allen Kräften für den D. M. V. einzutreten, wofür ihm reichlicher Beifall zu Theil wurde. Zu Punkt 2 erstattete Kollege Ganko Bericht von der Konferenz zu Hohenstein. Redner gibt eine klare Uebersicht von den Verhandlungen. Ein Antrag zur Beschickung des internationalen Metallarbeiterkongresses in Zürich empfiehlt die Genossen Segitz-Fürth und Junge-Stuttgart als Delegierte. Beide wurden einstimmig gewählt. Zu Punkt 4 verlas der Vertrauensmann den Rechenschaftsbericht von Mai-Juni. Derselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden und ersterem Demarche ertheilt.

**Salzburg.** Die Schmede und Wagner in Salzburg haben das Ersuchen an ihre Meister gestellt, daß sie wie andere Gewerbe auch Mittags eine Stunde Zeit haben zur Verzehrer ihrer Mahlzeit, was bis jetzt nicht der Fall war. Sie mußten bisher ihre paar Wissen nur schnell vergehen und dann wieder zur Arbeit zurückkehren. Die Arbeit begann um 6 Uhr Morgens und dauerte bis 6 Uhr Abends ohne Pause. Trotz dieser Arbeitszeit haben sie einen sehr schlechten Lohn. Aber auch sie kamen zur Einsicht, daß es nicht mehr so fortgehen kann; sie stellten

daher das Ersuchen an die Meister, außer der Mittagspause von einer Stunde sich ferner selbst außer dem Hause des Meisters verpflegen zu können. Aber da hatten sie die Rechnung ohne die Herren Meister gemacht, denn diese schlugen das Ersuchen rundweg ab. Daher sind die hiesigen Schmede und Wagner gezwungen, ihre Nothe durch einen Streik zu erzwingen zu suchen. Es wird daher ersucht, den Streik strengstens fern zu halten, um den Kollegen zum Siege zu verhelfen. Sämtliche Arbeiterblätter werden um Nachdruck ersucht.

**Straßburg.** In der am 24. Juli abgehaltenen Versammlung wurde von Kollege Tschentke (Dreher) der Antrag gestellt, ausgetretenen und noch nicht unterstützungsberechtigten Mitgliedern eine Extranterstützung zu gewähren, wie sie bis dato die Klempner gezahlt haben. Es wurde einstimmig angenommen, daß für jeden Fremden 25 S gezahlt wird. Dementsprechend haben die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle die Woche 5 S beizutragen. Die Klempner haben einstimmig beschlossen, das Geld von ihrer Extranterstützungskasse beizutragen. Diese Unterstützung wird beim Kassier J. Steputat ausbezahlt.

**Tübingen.** Am 1. Juli hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. V. eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nachdem die Kollegen ihre Wochenbeiträge entrichtet hatten, nahm unser Vertrauensmann Gust. Thiel das Wort. In kurzen aber klaren Worten legte derselbe den Mitgliedern den Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation dar, was auch allgemein unterstützt wurde. Er bedauerte den bisherigen schlechten Versammlungsbesuch und ermahnte die Kollegen, künftighin mit ihren Beiträgen nicht so lange zu warten, damit Tübingen mit der Abrechnung auch zur rechten Zeit fertig ist. Auch wurde den älteren Kollegen der Vorwurf gemacht, daß sie zu wenig für unsere gerechte Sache agitieren. Wir haben Werkstätten hier, wo noch sehr traurige Lohnverhältnisse mit 13-14stündiger Arbeitszeit zu verzeichnen sind. Gerade die Kollegen, die es am nötigsten brauchen könnten, halten es nicht für notwendig, sich einer Organisation anzuschließen. Auch haben wir Kollegen hier, die sich um ihre Nebenkollegen wenig oder gar nicht kümmern; sie denken, wenn sie eingeschriebenes Mitglied sind, damit sei Alles geihan. Es scheint, daß diese Kollegen den 9 unseres neuen Verbandsstatuts gar nicht kennen. Die Kollegen Röder und Segitz sprachen im selben Sinne. Es wurde nun einstimmig beschlossen, unsere Hauptversammlungen auf den ersten Samstag eines jeden Monats in's Lokal bei Frank, Haaggasse, Abends 8 Uhr, zu verlegen. Zahlbehalte finden daselbst jeden Samstag statt. Es wurde weiter beschlossen, jede Hauptversammlung in der „M. A. Ztg.“ bekannt zu machen. Als Bibliothekar wurde Kollege Röder gewählt. Die Kollegen wurden dringend ersucht, die gelelenen Bücher unserem Vertrauensmann abzuliefern, damit die Angelegenheit geregelt wird. Das Vorgehen unseres bisherigen Vereinswirthes, Herrn Joh. Hipp, Gasthaus zum Anker, wurde sehr getadelt, da wir doch das ganze Jahr so zahlreich bei ihm verkehren und er uns den Saal für öffentlichen Wählerversammlung verweigerte. Mit dem kleinsten Saal hier mußten wir uns begnügen. Von einigen Kollegen wurde der Wunsch ausgesprochen, die reisenden Kollegen aller Gewerkschaften (die die hiesige Verpflegungstation nicht in Anspruch nehmen, anzufordern, sich mit uns solidarisch zu erklären und von nun an im Gasthaus „Abler“ zu übernachten, da das Schlafgeld dort wie hier 30 S beträgt. Zum Schluß wurde noch aufgefordert, daß sich die Kollegen reger an der Agitation beteiligen möchten, damit wir die uns noch fernstehenden Kollegen in unsere Reihen hineinzuziehen und wir dann mit vereinten Kräften unserem Ziele entgegengehen können. Es versprachen die Kollegen, von nun an ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

**Wandersdorf.** In der Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes am 19. Juli erstattete der Bevollmächtigte Bericht vom Gewerkschaftskartell. Alsbald wurde Kaufmann als Gewerkschaftsdelegierter gewählt. Ein Antrag, wie verfahren wir mit den Mitgliedern, die ihre Delegiertenmarken noch nicht bezahlt haben? wurde dahin erklärt, sie aufzufordern, sie in nächster Zeit zu entrichten, und den Zeilungs-Kolporteurs der Antrag gegeben, nachzugehen, wer noch nicht bezahlt hat. Der dritte Punkt: „Regelung einer Werkstatt“, wurde veranlaßt durch den Umstand, daß der Meister seinen Lehrling wegen eines kleinen Verzeßens mißhandelt hat; man beschloß, dahin zu wirken, daß es bei Staatsanwaltschaft übergeben wird. Ein Herbstversammlungsantrag wurde angenommen und eine Kommission von drei Mann gewählt, die es regelt und ein passendes Lokal besorgt. Weiter wurden zwei Fragen erledigt; die erste lautete: „Was haben wir für einen Nutzen von einer guten Organisation?“ Die zweite: „Warum war die Morgentour so schlecht bejucht?“

**Karlsruhe.** Am 20. Juli fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im Kainbach'schen Saale statt. Tagesordnung war: Wahl der Delegierten zum Kongreß in Zürich, Arbeiterentlassung bei der hiesigen Hauptwerkstätte im Wahnhofer. Kollege Wolberauer erklärte in ausführlicher Weise, daß die Arbeiter mehr den Organisationen beitreten müßten, um gemeinschaftlich Forderungen dahin zu erheben, was dem Arbeiter gehört. In erster Linie sei dies Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und humane Behandlung von Seite der Arbeitgeber. Die älteren Arbeiter sollten nicht fehlen in den Gewerkschaften, um den jüngeren Arbeitern mehr Muth und Aufklärung zu geben. Die Gewerkschaften seien eine Vorstufe für den politischen Kampf. Als Delegierte wurden Segitz-Fürth und A. Junge-Stuttgart einstimmig gewählt. Nachdem erhielt Kainbach das Wort über die Kündigung in der Hauptwerkstätte in Karlsruhe. Er führte aus, daß einer größeren Anzahl Arbeiter gekündigt wurde, die Kündigungen aber von der Generaldirektion wieder zurückgenommen worden seien bis auf eine. Redner ist der Ansicht, daß eine Staatsbehörde so etwas vermeiden müsse, denn die Generaldirektion wirtschafte mit dem Gelde, das ihr vom Landtag bewilligt wird, um die Löhne zu bestreiten. Lange es nicht, so werde eine Nachtragsforderung erhoben. Man könnte die Zurücknahme der Kündigung dem regen Antheil der Metallarbeiter-Organisation zuschreiben, denn durch die Plakate wurde die Sache der Öffentlichkeit übertragen. Nachdem noch einige Kollegen im Verchiedenen ihre Meinung äußerten, wurde die Versammlung geschlossen.

**Schlösser u. Maschinenbauer.**

**Einsbüttel.** Mitgliederversammlung der Schlösser, Maschinenbauer und Dreher am 26. Juli. Der erste Punkt, Vortrag über die Neben und Schriften Kassa's, mußte leider wegen zu schwachen Besuches der Versammlung vertagt werden. Beim zweiten Punkt, Annoncenwesen, machte der Vorsitzende bekannt, daß dieser Punkt auf der Tagesordnung der kombinierten Mitgliederversammlung gestanden, aber wegen vorgerückter Zeit nicht mehr erledigt werden konnte. Dieser Punkt soll in einer demnächstigen Sitzung durchberathen werden. Der dritte Punkt, Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskartell, mußte auch vertagt werden, weil keines der anwesenden Mitglieder den Posten eines Delegierten bekleiden wollte. Beim vierten Punkt wurde der Antrag gestellt, die Delegation zu beauftragen, ein Mitglied derselben zu der betreffenden Herbergskommissionssitzung zu entsenden. Dieser Antrag wurde angenommen. Der fünfte Punkt wurde dadurch erledigt, daß beschlossen wurde, nochmals eine öffentliche Schlösser- und Maschinenbauerverammlung in der ersten Woche des September bei Ehler's, früher Sottorf, abzuhalten. Sodann wurde noch besonders gerügt, daß der Schriftführer bis jetzt noch keinen Bericht im „Schlo“ sowie der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht habe; insbesondere den der letzten Versammlung, welcher die Nachregelung seiner eigenen Person betraf. Deswegen wurde der Antrag, den Schriftführer schriftlich zur nächsten Versammlung einzuladen, wo derselbe sein Verhalten in dieser Sache erklären soll, angenommen. Nachdem der Vorsitzende noch auf den Streik der Korbmacher aufmerksam gemacht und zur regen Sammlung aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Schlager.**

**Münberg.** In einer am 17. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde unter Anderem beschlossen, das frühere Verbandsmitglied Höreth in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Dieser Herr war einige Wochen Mitglied des Verbandes. Nach dem Schlager-Kongreß ließ er sich wieder streichen. Auf Vorschlag eines Delegierten sagte Höreth: „Gäthe Ihr (die Delegierten), auf dem Kongreß unser Geld nicht verlossen, so hätte ich mich nicht streichen lassen.“ Höreth war in der Versammlung anwesend, in welcher die Delegierten gewählt wurden und sagte daselbst, daß 10 S Diäten für die Dauer des Kongresses zu wenig seien. Nach solchen Ausführungen sollte man nicht glauben, daß es möglich sei, solche Aeußerung, wie oben genannte, fallen zu lassen. Höreth gab zu den Diäten keinen Pfennig her. Auch hat dieser Herr, trotz wiederholter Mahnung, seine Aufnahmegerühr noch nicht entrichtet. Um sich in keiner Versammlung zu verantworten, fehlt ihm der Muth. Des den Kollegen zur Kenntniß.

**Fellenhauer.**

**Greßmünde.** Den Kollegen zur Kenntniß, daß der Buger der Fellenhauer nach Greßmünde strengstens ferngehalten ist. Besonders möchten wir die Kollegen von Herzberg darauf aufmerksam machen. Ausführliches folgt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Von Bestellern von Protokollen der 1. Generalversammlung...

Des Weiteren ersuchen wir die Ortsverwaltungen...

Folgende Mitgliedskarte werden für ungültig erklärt...

Nr. 37307 des Dreher's Wilh. Schienenlamp, geb. zu Witten a/Muhr...

Von den nachfolgenden Orten ist der Bezug der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten...

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers...

Theodor Werner, Stuttgart, Schlosserstraße 21, 1.

zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postfach nicht zu bemerken...

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

An die Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein und der Hansestadt Lübeck.

Werthe Kollegen, im Auftrage des Vertrauensmanns für obengenannte Landestheile...

- 1) Abrechnung und Bericht des Vertrauensmannes. 2) Stellungnahme zu der Wahl eines Vertrauensmannes. 3) Bericht der Delegierten über die Bewegung der Metallarbeiter...

Die Kollegen der einzelnen Ortschaften werden ersucht, umgehend hierzu Stellung zu nehmen...

Da noch verschiedene Vertrauensmänner in Besitze von Agitationsmarken sind, ohne mit mir abgerechnet zu haben...

Mit kollegialem Gruß H. Fierau.

Neumünster, Johannisstr. 7.

An die Ortsverwaltungen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Somit Beschluß der Altenburger Generalversammlung sollen die Protokolle der früheren Metallarbeiter-Kongresse...

Ich ersuche nun die Ortsverwaltungen, welche derartige Protokolle wünschen...

J. Schram, Nürnberg, Wetzlarstr. 12.

Gerichts-Zeitung.

Unmittelbare Entlassung eines Werkmessers. Vor dem Gewerbegericht in Berlin wurde am 28. Juni d. J. ein interessanter Prozeß beendet...

Für Arbeitervereine ist eine Entscheidung von äußerster Wichtigkeit, welche die 12. Abteilung des Berliner Schöffengerichts gefaßt hat.

Ob nach überstandener Krankheit das Arbeitsverhältnis fortläuft, darüber fällt das Berliner Gewerbegericht folgende Urtheil.

nicht getreten; in Folge dessen war Beklagter verpflichtet, den Kläger weiter zu beschäftigen.

Vermischtes.

Die festesten und härtesten Körper der Erde. In der Versuchsanstalt für Bau- und Maschinen-Material am Wiener Technologischen Gewerbemuseum...

Organisation des Arbeitsnachwises. Der von dem Vorsitz des Gewerbegerichtes in Stuttgart zurückgetretene Herr Kantenschlager hat den Entwurf eines Ortsstatuts für Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes...

mission festgesetzt wird, geführt. Die Kosten der Unterhaltung des Arbeitsamtes werden von der Stadt getragen.

Ein Bild von dem elenden Dasein, das die Masse der deutschen Arbeiter im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte zu führen gezwungen ist...

2. A. vor, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und in mehreren sonstigen kleinen Bezirken beträgt er im Durchschnitt 2.50. Verhältnismäßig niedrig ist der Lohn auch in den ländlichen Bezirken Bayerns. Im großen Ganzen zeigt diese Lebensstatistik der Arbeiter, wie unendlich groß das Feld noch ist, das die Arbeiterpartei und deren Organisationen noch zu beackern haben, damit das Unkraut der Genußgier endlich ausgerottet werde und das arbeitende Volk endlich den Theil von Nationalökonomie für sich erlangen kann, wie er in England und heute schon zugestanden ist.

**Litterarisches.**

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) Nr. 6. Der „Neue Verlag“ ist soeben das 44. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Reichstagsdebatte. — Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und die Klassenkampf. Von Karl Kautsky. — Wolapik. Ein Beitrag zum bevorstehenden internationalen sozialistischen Arbeiterkongress. Von Eduard Bernstein. — Indien und die Silberkrise. Von Max Schupel. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Der Wunderkrank. Vaterländische Erzählung von Ludwig Schlerz. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 15 des 3. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: Das internationale Proletariat. — Aus dem Reichstage. — Internationaler sozialistischer Arbeiterkongress zu Zürich 1893. — Die deutschen Genossinnen im Wahlkampf. — Feuilleton: Kindermärchen. Satire von Joh. Herm. Detmold. (Schluß). — Immer mehr! Gedicht von Georg Herwegh. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Notizen.

Von den im Verlage von J. S. W. Dieck in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken „Die Pflanzenwelt“ und „Die Thierwelt“ von H. Kommele ist soeben Lieferung 10 und 10a erschienen. Die beiden reichillustrierten Werke sind soeben, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 S.

**Sekundäre Haupter.** 2. Heft. August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen. 64 Seiten. Preis 20 S. Verlag von Hans Baake, Berlin S., City-Passage. — Die erste Nummer dieser Sammlung von Einzelbüchern zur Naturgeschichte des Absolutismus (Katharina II. von Rußland) ist der vorläufigen Beschlagnahme verfallen. Wir sind neugierig, ob auch bei diesem zweiten Hefte der Versuch wiederholt werden wird, die Verbreitung dieser naturgetreuen Monarchen-Porträts zu verhindern. Die vorliegende Studie beruht auf gründlichem Quellenstudium und gibt ein lebendiges Bild des kläglichen Zustandes, in dem sich die sächsischen Könige dank des absoluten Gottesgnadenthums im vorigen Jahrhundert befunden haben. Wenn August der Starke als ein unerfährlicher Wüstling und närrischer Zirkusheld auf dem Thron erscheint, so wird damit eben nur der geschichtlichen Wahrheit die Ehre gegeben. Wir können das Schriftchen unsern Lesern auf das Wärmste empfehlen.

**Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie** von Karl Kautsky. VIII und 140 Seiten. Preis elegant broschirt 75 S. (Verlag von J. S. W. Dieck in Stuttgart.) Inhalts-Verzeichnis: Vorwort. — 1. Einleitung. 2. Die direkte Gesetzgebung in der Vorzeit. 3. Die direkte Gesetzgebung in der Zivilisation. — 4. Die städtische Demokratie im Alterthum. — 5. Das Repräsentativsystem. — 6. Monarchisches und parlamentarisches Absolutismus. — 7. Die moderne Demokratie. — 8. Der Rittinghausensche Vorschlag. — 9. Die Abfassung der Gesetze. — 10. Die Durchführung der Gesetze. — 11. Rechtsprechung und Presse. — 12. Der Parlamentarismus und die Parteien in England. — 13. Der Parlamentarismus und die arbeitenden Klassen. — 14. Die direkte Gesetzgebung durch das Volk und der Klassenkampf.

Eine Karte des deutschen Reichstages seit seinem Bestehen hat der Verlag der „Münchener Post“, München, Bismarckstraße 5, herausgegeben unter dem Titel: **Bewegung der Parteien bei den Reichstagswahlen 1871-1893.** Graphisch und in Mehrfarbendruck dargestellt mit erläuterndem Text. Von einem hervorragenden Mitgliede des Reichstages gezeichnet und erläutert. Preis 20 S. Auf dieser umfassenden graphischen Karte ergibt sich im Bilde — klarer und anschaulicher, als es die toden Zahlen einer trockenen statistischen Tabelle vermögen — der Auf- und Niedergang der verschiedenen Parteien des Reichstages seit Bestehen des deutschen Reiches. Jede der Parteien ist durch ihre besondere Farbe gekennzeichnet. Der beherrschende erläuternde Text verleiht dieser Karte ein interessantes und interessantes Bild. Preis 10 S. — Eine gewaltige Dichtung hat hiermit der als Medailleur des „Sächs. Postillon“ bekannte Verfasser geschaffen. An einem der Wirklichkeit entnommenen Beispiele schildert derselbe den russischen Absolutismus. So voll auch die Farben aufgetragen sind bei diesem Zeitgemäße, so sieht man doch heraus, daß nichts übertrieben ist, nein, doch sogar die Organe noch trübseliger, das Volk des Volkes noch fürchtbarer und sein Schmerz noch ergreifender sein müssen, als wie es der Dichter uns hier zeigt. Ein fürchterlicher Hohn klingt gleich einer wuchtigen Anklage durch die ganze Dichtung, und mit unerbittlicher Satire geißelt der Verfasser die schreiendsten Auswüchse des Despotismus. Als besonders hervorragend ist der dritte Gesang zu nennen, in welchem der Dichter mit packender Gewalt die nicht ausbleibende Vergeltung schildert. Der Aufbau der Dichtung ist durchaus logisch und kräftig gefügt. Es ist eine Dichtung, die hervorragt über die Tagesproduktionen und es ist deshalb eine Dichtung, die bleiben wird in der Literatur; dafür trägt die tiefe Gedankenfülle, welche ihr innewohnt, der hohe künstlerische Werth, den sie enthält.

tags seit Bestehen des deutschen Reiches. Jede der Parteien ist durch ihre besondere Farbe gekennzeichnet. Der beherrschende erläuternde Text verleiht dieser Karte ein interessantes und interessantes Bild. Preis 10 S. — Eine gewaltige Dichtung hat hiermit der als Medailleur des „Sächs. Postillon“ bekannte Verfasser geschaffen. An einem der Wirklichkeit entnommenen Beispiele schildert derselbe den russischen Absolutismus. So voll auch die Farben aufgetragen sind bei diesem Zeitgemäße, so sieht man doch heraus, daß nichts übertrieben ist, nein, doch sogar die Organe noch trübseliger, das Volk des Volkes noch fürchtbarer und sein Schmerz noch ergreifender sein müssen, als wie es der Dichter uns hier zeigt. Ein fürchterlicher Hohn klingt gleich einer wuchtigen Anklage durch die ganze Dichtung, und mit unerbittlicher Satire geißelt der Verfasser die schreiendsten Auswüchse des Despotismus. Als besonders hervorragend ist der dritte Gesang zu nennen, in welchem der Dichter mit packender Gewalt die nicht ausbleibende Vergeltung schildert. Der Aufbau der Dichtung ist durchaus logisch und kräftig gefügt. Es ist eine Dichtung, die hervorragt über die Tagesproduktionen und es ist deshalb eine Dichtung, die bleiben wird in der Literatur; dafür trägt die tiefe Gedankenfülle, welche ihr innewohnt, der hohe künstlerische Werth, den sie enthält.

**Sterbe-Tafel**

- der Allgemeinen Kranken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter. (S. S. Nr. 29.)
- 1791. Johann Glöckner, Schmied, geboren 10. Mai 1839, gest. 1. April 1893 an Herzleiden in Offenbach a. M.
  - 31362. Wilh. Schmidt, Metallarbeiter, geb. 5. Oktober 1870, gest. 4. April 1893 an Kehlkopfkatarrh in Grünwettersbach.
  - 479. Georg Delfenbahl, Schlosser, geb. 13. Dezember 1852, gest. 3. April 1893 an Betriebsunfall in Dresden-Neustadt.
  - 8952. Heinz Kriete, Metallarbeiter, geb. 4. Oktober 1843, gestorben 6. April 1893 an Lungentzündung in Osnabrück.
  - 6649. Ernst Tornow, Schlosser, geb. 6. Dez. 1857, gest. 7. April 1893 an Lungentatarrh in Berlin 4.
  - 8003. Andreas Schmücker, Schlosser, geb. 11. Mai 1858, gest. 10. April 1893 an Brustkatarrh in Hannover.
  - 42231. Ph. Schneider, Schlosser, geb. 2. Nov. 1862, gest. 25. März 1893 an Lungentatarrh in Berlin 1.
  - 26201. Ernst Dethert, Schlosser, geb. 6. April 1863, gest. 8. April 1893 an Lungentatarrh und Kehlkopfkatarrh in Berlin 2.
  - 12415. Georg Wolf, Former, geb. 18. Sept. 1856, gest. 6. April 1893 an Lungentatarrh in Schwelmfurt.
  - 12499. Chr. Nolte, Schlosser, geb. 1. Dez. 1850, gest. 1. Januar 1893 an Schwindelkrampf in Herford.
  - 14002. G. Kuschwitz, Knopfabriker, geb. 1. Januar 1842, gest. 11. April 1893 an Lungenleiden in Berlin 4.
  - 9798. Ph. Hofmann, Zigarrenmacher, geb. 10. Febr. 1853, gest. 7. April 1893 an ? in Altbuffed.
  - 2179. G. Gollnick, Schmied, geb. 12. April, 1845, gest. 14. April 1893 an Lungentatarrh in Berlin 9.
  - 1589. Fr. Schintewitz, Arbeiter, geb. 5. Jan. 1853, gest. 12. April 1893 an Lungeninfarktole in Königsberg.
  - 59720. Gottlieb Goller, Schlosser, geb. 11. April 1861, gest. 11. April 1893 an Lungentzündung in Neutlingen.
  - 16324. Gottlieb Wid, Maurer, geb. 23. Jan. 1846, gest. 17. April 1893 an Lungenkatarrh in Mannheim.

**Vereins-Anzeigen.**

- Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
- Bunzlau.** Sonnabend, 12. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gasthof zu den 3 Kronen“. Tagesordnung im Lokal.
  - Caanhatt.** Sonnabend, 5. Aug., Abds. 8 Uhr im „Ruffischen Hof“, Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Einzahlung und Aufnahme. Vorlesung. Verschiedenes. — Wir machen auf § 3a aufmerksam.
  - Crefeld.** Sonntag, 6. August im Vereinslokal bei Herrn M. Keller, Antonstr. 107, Vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. — Die Ortsverwaltung besteht aus: Bevollmächtigter Hugo Rothhoff, Dreher, Bruchstraße 18.

- Delar.** Goldmacher, Kassierer, Driesendorferstraße 2, III. — Reiseunterstützung wird beim Bevollmächtigten Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.
- Höbeln.** Von jetzt ab treffen sich die hiesigen Mitglieder jeden Sonntag im Monat Vormittags halb 11 Uhr auf der „Muldenterrasse“. Entgegennahme der Beiträge und Zeitungen jeden Sonnabend Abend von 8-9 Uhr im Gastzimmer dabei. — Vertrauensmann ist Gustav Werner, Waldheimerstr. 9, II. — **Reiseunterstützung wird hier nicht mehr ausbezahlt.**
- Waisburg.** Am Sonntag, den 13. Aug., Ausflug nach Kettweg. Eintritt der Genossen um halb 11 Uhr bei Dreffer, „Drei Kronen“, Rindpelmarke.
- Flensburg.** (Allg.) Sonnabend, den 12. August, Abends halb 9 Uhr bei Chr. Maiss, Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Protokollverlesen. Aufnahme. Beitragszahlung und Verschiedenes. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Frankenthal.** Samstag, 5. August, Versammlung in der Restauration Reiffler, Speyererstr. 1. D.: Vortrag über Gewerbestatistik. Verschiedenes.
- Frankfurt a. M.** (Allg.) Samstag, 5. Aug., Abds. halb 9 Uhr im „Nebstod“, Kruggasse 4, Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Vortrag des Gen. Wepphal. Geschäftliches. Verschiedenes und Fragen. — Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß der Zeitungs-Kolporteur ermächtigt ist, Beiträge entgegen zu nehmen. Besonders ist derselbe beauftragt, Rückstände einzukassieren.
- Glanau.** Sonnabend, 5. Aug., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung der Einzelmitglieder des D. M. V. im Saale des Gasthofs „Stadt Zwicken“. Es werden die Mitglieder ersucht, behufs Kontrolle ihre Mitgliedsbücher mitzubringen. — Sonntag, 6. Aug., Ausflug nach Lichtenstein. Saumeln: Vogelländliche Bierhalle, große Weberstr. Abmarsch punkt 1 Uhr. Ein Jeder hat sich mehrere „Metallarbeiter-Zeitungen“ einzufinden.
- Göppingen.** Samstag, Abds. 8 Uhr, Versammlung im Lokal („Gisch“). T.-D.: Einzahlung. Aufnahme. Verschiedenes. — Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht in die Wohnungsliste eingetragen sind, werden behufs richtiger Zustellung der Zeitung ersucht, sich in dieser Versammlung eintragen zu lassen.
- Halle a/S.** Sonntag, 6. Aug., 2. Stif-tungsfest, bestehend aus Konzert und Ball. Freunde und Genossen werden hierdurch eingeladen und bitten wir um geneigten Zuspruch. Programm im Vorverkauf à 15 S sind zu haben bei Sano, Geißstraße 5; J. Ebeling, alle Promenade; Kaufmann, Garten-gasse 7; Müller's Restaurant, „Wolfschlucht“.
- Hannover.** Montag, 7. Aug., Abends halb 9 Uhr, im Saale des „Balkhofes“ Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Wirtschaftlicher Vortrag. Abrechnung vom Vergnügen. Fragekasten. Verschiedenes.
- Hannover-Münden.** Sonnabend, den 5. August, Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Berliner Hof“. Tagesordnung im Lokal.
- Häpse.** Sonntag, 6. Aug., Versammlung. T.-D.: Zahlung der Beiträge. Vortrag des Kollegen Emil Weiße über Organisation. Verschiedenes.
- Teichhausru.** Sonntag, 13. Aug., Vormittags 10 Uhr im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Was hat die Arbeitsbehörde für den Arbeiter für Vortheile? Referent: Kollege Rudy. Verschiedenes.
- Högeldorf.** Samstag, 5. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Wahl eines Bevollmächtigten. Verschiedenes.
- Mülheim (Ruhr).** Sonntag, 6. August, Nachmittags 4 Uhr bei Böler, Frohenteich, Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Zahlung und Aufnahme. Vortrag. Auszug. Fragen und Verschiedenes.
- Münsterberg.** (Sektion der Metallzeug-Industrie.) Sonntag, 6. August, zum Arbeiterfest in Zindorf. — Bei ungünstiger Witterung im Vereinslokal bei Zantner, Tucherstr. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß jetzt bei Zantner Lechner's Bier verzapft wird. — Montag, 14. August, Mitglieder-Versammlung. — Die Sperre über die Bayer'sche Werkstätte dauert unverändert fort.
- Münsterberg.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 5. August, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal Mitglieder-Versammlung. T.-D.: Abrechnung für Mai-Juni. Wegen wichtiger Punkte ist es Pflicht, daß jeder Kollege erscheint. — Sonntag, 6. Aug. nach Zindorf.
- Osnabrück.** Sonnabend, 12. August, Abends halb 9 Uhr, Versammlung im Vereinslokal, Johannestr. 45.
- Pegnitz.** Sonntag, den 13. Aug. findet unser Stif-tungsfest statt, wozu wir alle Genossen von Nürnberg, Bayreuth und Markt-Neubitz freundlichst einladen.

- Pforzheim.** Den Mitgliedern nochmals zur Nachricht, daß bis Samstag, den 5. August das Geld für die Fahrt nach Stuttgart eingegabht werden muß, weil wir um Fahrpreis-ermäßigung nachsuchen müssen.
- Regensburg.** Samstag, 5. August, Abends präzis 8 Uhr im Lokal, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ergeht an alle Mitglieder das Ersuchen, zu erscheinen.
- Schulze.** Samstag, 12. August, Versammlung. Die Mitglieder werden dringend ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. — Die Meistanten werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen.
- Schwelm.** Sonntag, 6. August, Abds. 6 Uhr im Vereinslokal bei Herrn Carl Müller, Versammlung. T.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vorlesung. Verschiedenes.
- Schwelm.** Montag, 14. Aug., 2. Stif-tungsfest auf der „See-Villa“, bestehend in Konzert, Ball, Belustigungen für Damen und Kinder. Freunde und Genossen sind hiezu freundlichst eingeladen. Karten sind beim Komitee zu haben.
- Stuttgart.** (Sektion der Glaschneer.) Samstag, 5. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bogner, Christophstr. 9. T.-D.: Aufnahme und Ein-zahlung. Gewerkschaftsbericht. Verschiedenes. — Da unter „Verschiedenes“ zum Schluß der für die Zentralherberge bestimmte Vöth-solben eingeweiht wird, so fordern wir sämtliche Kollegen auf, vollständig zu erscheinen und auch ihre indifferenten Nebenkollegen mitzubringen.
- Wolfsenbüttel.** Sonnabend, 12. Aug., Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokal des Herrn G. Buchheiser, Wallstr. Tages-ordnung im Lokal. — Die Adresse unseres Kassiers ist: Otto Grüttmann, Schmied, Groß-Stöckel, Thiederstr. 48. — Son-ntag, 13. Aug., im neubauerten Saale des „Deutschen Hauses“ 2. Stif-tungsfest, bestehend aus Konzert, komischen Vortrügen und Ball, wozu wir die Kollegen Wolfsenbüttels und Umgebung freundlichst einladen. Anfang 4 Uhr.

**Anzeigen.**

- Der Schlosser Robert Wiege wird er-sucht, seine Adresse an Franz Clemens, Schlosser in Siegburg, Wilhelmstraße 14, ge-langen zu lassen.
- Aufforderung.** Der Selbstgeiger Karl Thon, Nr. 3879, wird ersucht, seine Adresse nach hier gelangen zu lassen. Auch ersuche ich die betr. Ortsverwaltungen, welche Thon berührt, denselben hierauf aufmerksam zu machen.
- Ortsverw. Jünzburg.** Fr. Brautmann, u. d. Barmhiser Thor 41. Das Verbandsmitglied, der Schmied Waldemar Schmidt, Buch Nr. 43173, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Verwaltungsstelle in Betreff der Bibliothek nachzukommen. Derselbe hat sich nicht abgemeldet und ersuchen wir die Kollegen allerorts, denselben anzuhalten und zur Rechenschaft zu ziehen, ev. uns zu be-nachrichtigen. Ortsverw. Kronstanz.
- Anton Wud aus Donauwörth, Buch Nr. 30046 wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die Jahrsliste Spreyer nachzukom-men. Die Ortsverwaltungen werden gebeten, dessen Adresse nach Spreyer aelonaen an lassen.
- Suche bei dauernder Arbeit sofort einen tüchtigen Feilenhauer.

**Patent!**  
 Werthvoll, absolut neu und einzig, Massen-artikel für Metallwaaren zu verkaufen. Näheres beim Erfinder  
**Arno Vieweg,**  
 Meerane i. S.

**10 Feilenhauer**  
 sehr tüchtig für große Waaren.  
**Maschinen- u. Handfeilen** sofort gesucht von der  
**Strassburger Feilenfabrik und Dampfschleiferei**  
**Albert Meyer.**